Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
i. V. F. Hachfeld
in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 378

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 2. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Zu Wißmanns Dampfer-Expedition.

Major v. Wißmann hat nun die Ausführung seiner Dampfer-Expedition in Angriff genommen, und befindet sich auf der Reise nach Ostafrika. In Saadani, an der Küste des deutschen Gebiets, lagert bekanntlich der Wißmann-Dampfer seit dem vorigen Jahre im verpackten Zustande. Die von dem Antisklaverei-Ausschuß der Deutschen Kolonialgesellschaft ins Werk gesetzte Expedition verfolgte ursprünglich den Zweck, den Dampfer auf dem Viktoria-Nyanza, welcher in die deutsche Interessensphäre vom Norden hineinragt, zu stationiren. In Folge eingetretener Zwischenfälle (u. A. Niederlage der Zelewskischen Expedition), welche die Gestellung der zur Bedeckung der Expedition erforderlichen Begleitmannschaften aus der ostafrikanischen Schutztruppe unmöglich machten, wurde damals die Fortführung des Unternehmens sistirt und der Dampfer in Saadani gelagert. Jetzt soll derselbe nicht nach dem Viktoria See, sondern nach dem den größten Theil des deutschen Gebietes gegen den Kongostaat bildenden Tanganika-See befördert werden, über den eine Anzahl der bedeutendsten Sklaventransporte vom Innern des schwarzen Erdtheils in der Gegend von Kavele nach Osten durch das deutsche Gebiet geleitet werden. Hier wird der Dampfer, der mit leichten Revolvergeschützen versehen ist, in sehr zweckdienlicher Weise Verwendung finden können.



Für den Transport nach dem Tanganika-See standen zwei Wege offen, der direkte, von Saadani nach Westen gerichtete Marsch über Land, in der Richtung von Tabora, bei welchem ein in der Luftlinie ca. 900 Km. breites Gebiet der deutschen Besitzung zu durchqueren war, das gesicherter Straßen entbehrte: andererseits war die Möglichkeit gegeben, den Dampfer zu Schiff über See nach der Zambesimündung, von hier den Zambesi aufwärts auf der Wasserstraße über den Njassa-See zu transportiren und von dessen Nordende über Land nach den Tanganika-See. Wißmann hat sich für diesen letzteren Weg entschieden, und die Expedirung des Dampfers auf demselben ist nunmehr in Angriff genommen. Ueber die Art der Ausführung seien an der Hand unserer beistehenden Kartenskizze folgende Mittheilungen gemacht.

Die Beförderung des Dampfers von Saadani nach Quilimane ist Aufgabe des Pr.-Lieutenants v. Eltz, der am 11. Mai die Ausreise von Neapel nach Ostafrika angetreten hat. Der Reichspostdampfer „Kaiser" führt an Bord den zur Beförderung der Theile des Wißmanndampfers auf dem Shire und Njassa erforderlichen Schleppdampfer „Pfeil". Der Wißmanndampfer bleibt in Theile zerlegt und wird in vier eisernen, zum Theil wasserdicht gedeckten Schleppkähnen befördert; zwei dieser Schleppkähne sind mit dem Reichsdampfer „Kaiser", die beiden anderen am 12. Mai von Marseille aus mit einem anderen Dampfer abgegangen. Der Transport dieser Schiffsgefäße geht mittelst Reichspostdampfers nach Mozambique, wohin sich auch Wißmann direkt begiebt, und von dort per Küstendampfer nach Quilimane an der Zambesimündung. Unsere Leser finden auf der Kartenskizze die Route über See durch eine Strichlinie angedeutet.

In Quilimane wird sich Wißmann über die im Bette des Zambesi einzuschlagende Route entscheiden; der Fluß hat hier vier Mündungen: bei Quilimane, dann die Tsinde, Muselo und Zambesimündung. Der Küstendampfer Peters überbringt von Saadani aus den in Theile zerlegten Wißmanndampfer.

Der Wasserweg den Zambesi und Shire aufwärts ist zunächst bis zu den Murchisonfällen (vgl. Karte) benutzbar, die zu Lande umgegangen werden müssen, zu welchem Zwecke die Schleppkähne auseinandergenommen werden können. Vermittelst des Shire gelangt die Expedition dann an die Südspitze des Njassa-Sees, und von hier aus werden die Kähne mit ihrer Ladung durch den Schleppdampfer „Peters" nach dem Nordende des Njassa-Sees geschleppt. Wie unsere Karte erkennen läßt, bewegt sich die Expedition von Quilimane aus in portugiesischem bezw. englischem Gebiet. Die Erlaubniß zum Durchzuge der Expedition ist vor einiger Zeit schon bereitwilligst ertheilt. Von Mbampa an grenzt das deutsch ostafrikanische Gebiet an den See.

Sobald Wißmann am Nordende des Njassa einen geeigneten Platz auf deutschem Gebiet findet, soll mit dem Stationsbau begonnen und die Schutztruppe dort zusammengezogen werden. Der mit einem der Schnellfeuergeschütze armirte Dampfer „Pfeil" und die Schleppboote verbleiben auf dem Njassa und werden der Station zugetheilt, die zugleich den Stützpunkt für den Weitermarsch der Expedition nach Taganyika und für die am Nordende des Njassa errichteten deutschen Missionsstationen zu bilden bestimmt ist.

Besonderes Gewicht legte Major v. Wißmann darauf, in den von den Sklavenjägern augenblicklich beherrschten Gegenden am Nyassa und zwischen dem Njassa und Tanganyika so stark auftreten zu können, daß er nicht nur seine Expedition gegen deren Angriffe zu vertheidigen, sondern auch deren Macht zu brechen und ihrem schändlichen Treiben ein Ende zu machen im Stande sei. Zunächst wird er eine aus Sudanesen und einigen Somalis bestehende Schutztruppe von etwa 100 Mann, die unter der Hand angeworben sind und sich zum Theil bereits in Deutschostafrika, zum Theil auf dem Wege dorthin befinden, mit sich führen, zudem einen Artilleriepark von vier 3,7 Zentimeter Schnellfeuergeschützen — deren eins der Kommission von dem Grusonwerke in Buckau für die Expedition geschenkt worden ist — mit reichlicher Munition an Kartätschen und Granaten und zwei Maxim-Geschützen. An Europäern werden sich bei der Expedition folgende Herren befinden, die mit dem Dampfer „Kaiser" bereits unterwegs sind: Dr. Theodor Bumiller, Frhr. Arnold von Eltz, Kapitän Max Prager, Rechnungsbeamter Horst von Tippelskirch (nur bis zum Aufbruch ins Innere), Proviantmeister Illich (bereits in Ostafrika), Maschinenkonstrukteur Hermann Spacker, Steuerleute Alfred Gerloff und Heinrich Griebel, Unteroffiziere Arthur Krause und Andreas Bauer, Schiffsbauer Rudolf Zander, Maschinist Wilhelm Engelke, Schiffszimmerleute Ferdinand Riemer und Gustav Ottlich, Kesselschmiede Herm. Kunth, Karl Grünhagel und Otto Dormann; ferner die Besatzung des Dampfers „Pfeil" sowie ein Arzt und ein Geologe.

Vom Nordende des Njassa findet der Ueberlandtransport des Dampfers statt. Der Njassa liegt 480 Meter, der Tanganika 800 Meter über dem Meere, das zu letzterem überleitende Hochland ist an der Grenzlinie des deutschen Gebiets von der früher englischerseits angelegten Stevenson-Road (vergl. Karte) durchzogen, jedoch hat diese Straße kaum den Anspruch auf den Namen einer solchen. Major v. Wißmann kennt, und zwar als einziger Deutscher, dieses Gebiet, da er auf seiner zweiten Afrika-Durchquerung, vom Tanganjika kommend, das Hochland überschritt; aber trotzdem werden auch ihm große Strapazen und Fährnisse erwachsen. Sehr zu statten wird der Expedition der Umstand kommen, daß dieselbe fast ausschließlich durch Gegenden ihren Weg nimmt, die im Bereich von Europäern liegen, so daß nöthigenfalls Hilfsleistungen in Anspruch genommen werden könnten.

Die Vorbereitungen zu dem nun ins Werk gesetzten humanitär-zivilisatorischen Unternehmen sind in so umsichtiger Art getroffen, daß man gutes Vertrauen in das Gelingen desselben setzen darf.

Die englischen Wahlen.

Schon hat in England die Wahlbewegung begonnen, die dort, wo die Parlamentsmehrheit noch weit machtvoller als in anderen parlamentarischen Ländern herrscht, in ihrem Umfange bedeutender, in ihren Wirkungen tiefer, in ihrer ganzen Erscheinungsart imposanter als irgendwo sonst zu sein pflegt. Die Dauer der englischen Legislaturperiode ist sieben Jahre, und Auflösungen von Parlamenten, mit denen ein am Ruder befindliches Kabinet etwa nicht fertig werden könnte, gehören zu den allergrößten Seltenheiten. Nicht das Parlament weicht dem Willen des Premiers, sondern der Premier und seine Kollegen dem Willen der Mehrheit. Darum bedeuten Neuwahlen in England die Festlegung entweder der konservativen oder der liberalen Politik für einen langen Zeitraum. Die Begriffe, die mit beiden Parteibezeichnungen verknüpft werden müssen, haben in England einen ungleich genaueren, vor Allem konstanteren Charakter, als bei uns. Sie haben ihn nicht zuletzt darum, weil das englische politische Leben weniger getragen als vertreten wird von einzelnen hervorragenden Persönlichkeiten, deren Namen gleich Standarten vor den gegnerischen Wählermassen einherziehen. Die Bevölkerung im Inselreiche dankt nicht, wie zuweilen die französische, zu Gunsten eines echten oder nachgemachten „Helden" ab, sie behält stets die Nüchternheit und Selbständigkeit des Urtheils. Als erster unter Gleichen, nicht als Diktator, stehen Salisbury und Gladstone da. Indem aber die Parteigegensätze fast immer an bestimmte, weithin leuchtende Namen von erprobten Führern geknüpft werden, kommt in die englische Politik und speziell in die Wahlbewegung etwas Geschlossenes, Sicheres, auch dem einfachsten Verstande bequem Eingehendes. Die Gesammtheit der Gegensätze, die durch solche Namen und Parteien repräsentirt werden, weicht nebenbei auch dadurch von unseren eigenen Verhältnissen ab, daß zur englischen Parteipolitik stets und unter allen Umständen die auswärtige Politik mit gehört. Die unendliche Verzweigtheit der britischen Interessen über die ganze Welt hin, die wachsende Empfindlichkeit dieses komplizirten Organismus für jede, auch die leiseste Störung, das hat zur Folge, daß jeder Engländer, der über seine Wahlpflichten nachdenkt, die auswärtigen Dinge beinahe noch mehr zur Prüfung heranzieht, als die inländischen. Mit großartiger Einfachheit hat sich nun die britische Weltpolitik nach ihren zwei Möglichkeiten hin gewissermaßen dialektisch innerlich entgegengesetzt, indem die Konservativen das impulsive Element der aktiven Politik, die Liberalen das ruhigere Sichzurückziehen auf die nächstliegenden eigenen Interessen vertreten. Jeder Standpunkt ist der berechtigte Ausdruck der Bedürfnisse des Reichs, und jeder nimmt von der Farbe des andern etwas an. Im englischen Nationalcharakter und im materiellen Interessenkreise des Volks liegen die Anknüpfungspunkte sowohl für die eine wie für die andere Politik, und die Regelmäßigkeit, mit der sie aufeinander folgen, entspricht zunächst den nämlichen Tendenzen, mit denen die Parteien in der inneren Politik sich gegenseitig beerben.

Die außerordentliche Wichtigkeit der englischen Neuwahlen für die große internationale Politik liegt also auf der Hand. Die Tories am Ruder, das bedeutet die Fortdauer der freundlichen und nahen Beziehungen des britischen Reichs zum Dreibunde. Die Whigs am Ruder, das bedeutet eine leichte Abspannung dieser Beziehungen, ein Hinneigen zum republikanischen Frankreich und, bei der eigenthümlichen Anschauungsweise des alten und immer noch rüstigen Gladstone, zugleich Sympathieen für das despotische Rußland. Das ungewöhnlich starke christliche Bewußtsein in Gladstone hat diesen Mann zum unversöhnlichen Feinde der türkischen Herrschaft in Europa gemacht. Die „Befreiung" der Balkanslaven durch den Zaren hat für Gladstone sogar heute noch, trotz der bulgarischen Episode, etwas räthselhaft Faszinirendes, und zuletzt kann man ja auch in seine gröbsten Fehler verliebt werden. Jedenfalls würde die europäische Konstellation einen empfindlich anderen Charakter bekommen müssen, wenn die Neuwahlen mit einer Niederlage der Tories endigen sollten.

Wir haben kein Bündniß mit England, und auch Italien hat kein formelles, geschriebenes Bündniß mit dem britischen Reiche. Aber es giebt ungeschriebene Interessengemeinschaften von noch größerem Gewichte, als wenn sie durch Paragraphen festgelegt würden. Eine solche Gemeinschaft besteht zwischen der weitausschauenden toristischen Politik und dem Dreibunde; sie würde aufhören, mindestens reibungsvoller werden, vor Allem unsicherer wofern Gladstone wieder an die Macht gelangte.

Wir sprechen schon jetzt, wo die Wahlbewegung erst in allgemeinen Umrissen am politischen Horizont aufsteigt, von dieser Dingen darum, weil sich etwas ganz Wunderbares begeben hat. Das leitende sozialdemokratische Organ nämlich, die Wochenschrift „Neue Zeit", plaidirt in einem langen und gründlichen Artikel für die moralische Unterstützung der Tories durch die deutsche Politik! Die Konservativen also sollen gestärkt werden und ihre jetzige Herrschaft sichern können, wofern es nach den Wünschen unserer Sozialdemokratie geht. In der That, ein seltsamer Widerspruch, der auch dann seltsam bleibt, wenn man auch die Einzelheiten dieses Vorgangs blickt. Verfasser nämlich ist der bekannte Rudolf Meyer ein Mann, den in eine Parteischablone zu bringen natürlich unmöglich erscheint. Er war einmal kreuzzeitungskonservativ und scheint jetzt eine eigenthümliche Mischart von konservativer Sozialdemokratie vorzustellen; jedenfalls adoptirt und akzeptirt ihn die sozialistische Partei. Meyer geht davon aus, daß der zukünftige Weltkrieg für den Dreibund nur durchführbar ist, wenn die englische Flotte uns den Bezug von amerikanischem und indischem Getreide sichert. Andernfalls würden wir verhungern müssen. Die Wichtigkeit der Rolle also, die England in zukünftigen kriegerischen Verwickelungen zu spielen hat, leuchtet in der That ein. Ein liberales Ministerium, das uns unfreundlich gesinnt ist, würde schon durch passives Gewährenlassen, durch Unterbindung der Getreidezufuhren, unsere Feinde stärken, uns verderben können. Daß es unser Interesse ist, die Konservativen aus den kommenden Neuwahlen wieder siegreich hervorgehen zu sehen, liegt ja auf der Hand. Daß aber auch die Sozialdemokraten zu dieser Ansicht kommen, hat etwas wirklich Frappirendes. Man muß freilich unterscheiden. Leute wie Liebknecht mit ihrer Gift und Galle speienden Bornirtheit werden sich natürlich niemals zu der Höhe einer solchen Anschauung erheben können, aber daß Rudolf Meyer nicht völlig allein steht, darf man hoffentlich doch auch annehmen.

Deutschland.

Berlin, 31. Mai.

— Der Kaiser hat, wie die allerdings nicht immer zuverlässige „Allg. Reichs-Korr." erfahren haben will, Veranlassung genommen, über das Auftreten des Rektors Ahlwardt und dessen Broschüren, die trotz ihrer Unwahrheit geeignet wären, die Bewaffnung unserer Armee bloßzustellen, in scharfer, entschiedener Form seine Mißbilligung auszudrücken. Ebenso hat der Reichskanzler Graf Caprivi die Aeußerung gethan, daß nunmehr endlich gegen

den „Ahlwardt-Schwindel“ etwas geschehen müsse. Vielleicht steht mit dieser Aeußerung bereits die jüngste Erklärung des Kriegsministers im „Reichsanz.“ in Zusammenhang.

— Der König von Italien trifft nunmehr bestimmt am 10. Juni in Potsdam ein.

— Wie die „Post“ vernimmt, ist die Königin der Niederlande à la suite des 4. Garde-Regiments, die Herzogin von Edinburg à la suite des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments gestellt.

— Wie allen Reichstagsabgeordneten, war auch dem Fürsten Bismarck seitens des Berliner Magistrats eine Anzeige von dem erfolgten Ableben Forckenbecks nebst einer Eintrittskarte zu der Leichenfeier im Rathhause zugegangen. Der Reichstagsabgeordnete für den 19. hannoverschen Wahlkreis hat darauf an Herrn Bürgermeister Zelle folgendes Schreiben gerichtet:

Friedrichsruh, den 29. Mai 1892.

Euer Hochwohlgeboren bitte ich, dem hohen Magistrat für die geneigte Anzeige vom Ableben des Herrn Oberbürgermeisters meinen verbindlichsten Dank aussprechen zu wollen. Ich bedauere, daß meine Gesundheit mir nicht gestattet, meiner aufrichtigen Theilnahme an dem Ausscheiden meines langjährigen Mitarbeiters in der Politik aus seiner für Berlin so erfolgreichen amtlichen Thätigkeit Ausdruck zu geben.

v. Bismarck.

Das Schreiben zeigt, daß Bismarck nur ein „guter Hasser“ gegenüber dem Lebenden gewesen ist. In der Beurtheilung des todten Forckenbeck scheint er — im Gegensatz zu seinem bekannten Verhalten gegenüber dem todten Lasker — ein hinreichendes Maß von Objektivität wieder gewonnen zu haben.

Von Interesse dürfte es sein, daß in einem im Auftrage der Kaiserin an die Hinterbliebenen Forckenbecks gerichteten Beileidsschreiben gesagt wird, daß

„nicht nur die großen Verdienste desselben um Berlin, sondern auch noch besonders die rege und erfolgreiche Theilnahme, welche er allen Werken der Barmherzigkeit auf christlichem und humanem Gebiete zuwandte, sowie seine freudige Unterstützung, welche er gerade in den letzten Jahren zur Linderung der kirchlichen Nothstände der Hauptstadt eintreten ließ, der Kaiserin in dankbarer Erinnerung bleiben werden.“

Dies Lob, einem kirchlich geächteten Manne gespendet, muß allerdings, meint treffend die „Volksztg.“, feurige Kohlen auf das Haupt der Jahnel und Genossen sammeln.

— Wie die „Freis. Ztg.“ mittheilt, hat Propst Jahnel an den Bürgermeister Zelle ein Schreiben gerichtet, worin er sich wegen seines Fernbleibens von der Begräbnißfeier des Ober-Bürgermeisters v. Forckenbeck mit Unwohlsein entschuldigt: er habe einen Amtsbruder ersucht, ihn zu vertreten, dieser werde aber wohl bedauerlicher Weise das Schreiben nicht rechtzeitig erhalten haben. Thatsächlich ist weder ein Amtsbruder noch ein Mitglied der Zentrumspartei bei der Beerdigungsfeier erschienen. Wie wir uns übrigens, schreibt die „Voss. Ztg.“, erinnern, hat derselbe Propst Jahnel, der in dieser Angelegenheit eine so unschöne Rolle spielt, an den verstorbenen Forckenbeck anläßlich des 70. Geburtstages desselben ein überaus liebenswürdiges, seine großen Verdienste rückhaltlos anerkennendes Schreiben gerichtet. Recht zutreffend wird jetzt auch an die Thatsache erinnert, daß das Breslauer Zentralkomitee der Zentrumspartei bei den Wahlen in Sagan-Sprottau, zu einer Zeit, da der kirchliche Gerichtshof noch bestand, seine Anhänger zur Wahl Forckenbecks aufgefordert hat.

— Mit Bezug auf die jüngsten Vorgänge im konservativen Elfer-Ausschuß erläßt Herr v. Helldorff folgende Erklärung:

Nach den mitgetheilten Vorgängen scheide ich aus einer Stellung, die ich eine lange Reihe von Jahren inne gehabt und in der ich nach bestem Wissen und Vermögen die Grundsätze vertreten habe, die in dem Aufruf an die Deutschen Konservativen vom Jahre 1876 zum Ausdruck gebracht sind. In der Hochhaltung und Vertretung dieser Grundsätze, werde ich auch weiter unbeirrt fortfahren und fordere alle Gesinnungsgenossen auf, das „Konservative Wochenblatt“, welches wie bisher dazu bestimmt ist, mich in dieser politischen Arbeit auf dem publizistischen Gebiete zu unterstützen, in jeder geeigneten Weise zu fördern.

v. Helldorff-Bedra.

In Ermangelung eines wirksameren Organs ist ein Wochenblatt immer noch besser als gar nichts. Aber, meint die „Nat. Ztg.“, so lange die Herren v. Helldorff und Genossen nicht im Stande sind, sich eine Vertretung in der Tagespresse zu schaffen, werden sie in Kämpfen, wie die jüngsten, selbst dann eine äußerst schwache Position haben, wenn auch die „Kreuzztg.“ ihren Willen in der Partei nicht durchzusetzen vermag.

— Der Bericht der nationalliberalen „Speierer Ztg.“ über die jüngste Ausschreitung von Offizieren in Speier, von der ihr eigener Redakteur betroffen ist, lautet im Einzelnen noch etwas anders als die von uns wiedergegebenen Korrespondenzen der „Frankf. Ztg.“ und des „Pfälz. Kur.“ Die Ursache des Vorkommnisses ist bekanntlich in einem Bericht zu suchen, den die „Speierer Ztg.“ über eine schon erwähnte Soldatenmißhandlung brachte, deren der Lieutenant Hopfner sich gegenüber einem Landwehrunteroffizier Ingenieur Reiter schuldig gemacht hat. Die „Speierer Ztg.“ hatte den Lieutenant Hopfner wegen seines Verhaltens der Feigheit geziehen. Die „Speierer Ztg.“ berichtet nun unterm 30. Mai:

„Gegen Mittag wurde dem Redakteur auf seinem Bureau von befreundeter Seite die Mittheilung gemacht, daß auf der Hauptstraße drei Lieutenants mit einer Reitpeitsche umherzögen und schon verschiedene Wirthschaften abgesucht hätten, wahrscheinlich, um nach ihm zu suchen. Auch waren vor der Druckerei der „Speierer Ztg.“ und vor der Wirthschaft Braun Pioniere als Posten aufgestellt. Als er dann später gegen 5 Uhr einen Gang durch die Stadt machte, folgte ihm ein Unteroffizier auf Schritt und Tritt über den Königsplatz, die Grasgasse, Marktplatz, Becher-, Große Himmels- und St. Georgen-Gasse nach. Hier endlich richtete dieser von einem Lieutenant Rabung eine Einladung aus, zu ihm ins Kafé Schwesinger zu kommen. Der Redakteur antwortete: „Wenn ich etwas vom Herrn Lieutenant will, komme ich zu ihm, wenn aber er etwas von mir will, soll er zu mir kommen!“ und sagte schließlich, er ginge jetzt direkt nach Hause und sei von 5 bis 6 Uhr zu sprechen. Zu Hause wartete er indeß vergebens. Als er dann Abends um ³/₄8 Uhr wieder vom Bureau nach Hause kam, bemerkte er abermals den Unteroffizier, wie er in der Hauptstraße vor dem Rosengäßchen auf und ab patrouillirte. Er befand sich dann noch unten im Flur bei seinem Hauswirth, als ein Lieutenant erschien, der ihn zu sprechen wünschte: Lieutenant Rabung. In seinem Zimmer fragte derselbe im Auftrag des Lieutenants Hopfner wiederholt (letzterer hatte den Redakteur schon Tags zuvor im Hausgang der Wirthschaft Braun dasselbe gefragt), ob er den Verfasser des Artikels nennen oder selbst die Verantwortung übernehmen werde. Er antwortete, daß er die Verantwortung übernehme, worauf jener sich entfernte. Hierauf setzte er sich an seinen Schreibtisch am Fenster — die Thüre befindet sich rechts an der hinteren Seite des Zimmers — und nahm ein Buch zur Hand. Da klopfte es. Auf das „Herein!“ öffnete sich die Thüre; sonderbarer Weise erfolgte aber keine Anrede, sondern er hörte rasche Schritte auf sich zukommen. Da wandte er sich um, erblickte den Lieutenant Hopfner mit einer Reitpeitsche in seiner Rechten, sprang auf und fiel ihm in den Arm. Seiner Seitenstellung wegen hatte er aber den Hieb nicht vollständig mit dem Arme pariren können, und so streifte ihn derselbe an der Stirne. Den Lieutenant aber hatte er sofort fest an beiden Händen nebst der Reitpeitsche gefaßt und drängte ihn im Ringen über das Zimmer hin bis an den Ofen nächst der Thüre, um ihn vollends hinauszuwerfen. Da zog der Lieutenant Rabung, der mittlerweile auch das Zimmer betreten hatte, den Säbel. Nun hätte die Szene ein anderes Bild bekommen. Allein der junge Lieutenant, dessen Beförderung erst vor einem Vierteljahr erfolgte und der sich zum Mitgehen gezwungen erachten mochte, dauerte den Redakteur; er rief ihm also mit Nachdruck und Ernst die Worte zu: „Sie stecken Ihren Säbel ein!“ Er steckte ihn nicht ein, zog ihn aber an sich und trat auf die Schwelle zurück. Nun rief ersterer seinen Hauswirth — der war indeß schon draußen auf dem Gang und Zeuge des Vorgangs geworden — und drängte dann den Lieutenant Hopfner, den er bis jetzt noch am Ofen gefaßt hielt, vollends zur Thüre hinaus, wo dieser jetzt ebenfalls den Säbel zog. Der Redakteur trat zurück, die beiden beobachtend. Doch erfolgte nichts; sie zuckten wohl einige Mal mit dem Säbel, drehten sich dann um und verschwanden.“

Wie der „Frankf. Ztg.“ aus München gemeldet wird, stellt das bayerische Kriegsministerium offiziös strenge Bestrafung in Aussicht, wenn die Zeitungsberichte über diesen Exzeß Bestätigung finden.

— Das unterm 22. April d. J. vom Kaiser vollzogene Gesetz wegen Abänderung des Gesetzes vom 29. Juni 1886, betreffend die Heranziehung von Militärpersonen zu Abgaben für Gemeindezwecke ist gestern durch die amtlichen Blätter publizirt worden.

— Die bevorstehende Vermögenssteuer auf den Kapital- und Grundbesitz soll ½ vom Tausend des Kapitals betragen, wovon 100 Millionen mehr erwartet werden.

— Die erste Gesellschaft mit beschränkter Haftung, welche auf Grund des eben erlassenen Gesetzes in der Bildung begriffen ist, führt nach der „Nat.-Ztg.“ die Firma Deutsch-ethnographische Ausstellung. Sie hat ihren Sitz in Berlin. Ihre Dauer läuft bis 31. Dezember 1893. Das Kapital beträgt 1 200 000 Mark und zerfällt in drei Stammeinlagen von 780 000, 390 000 und 30 000 Mark.

— Der „Bresl Ztg“ wird berichtet: Beim Landgericht I in Berlin werden gegenwärtig auf Grund eines Ersuchens des Börsenausschusses mehrfache Ermittelungen angestellt, so darüber, wie oft und in welchen besonders charakteristischen Fällen bei Klagen aus Differenzgeschäften der Einwand aus Spiel und Wette erhoben worden sei. Diese Ermittelungen hängen augenscheinlich mit mehreren Punkten des Fragebogens zusammen. Ferner wird in den Akten nach den Geschäftsbedingungen gesucht, die gewisse aufdringliche Bankhäuser ihren Geschäftspraktiken zu Grunde legen und die von der Börse selbst mit dem Namen „Todtenscheine“ belegt werden. Dieselben dürften allerdings für die Untersuchung eine reiche Ausbeute gewähren, es ist indessen erforderlich, daß ein in diesen Dingen praktisch geschultes Auge diese kniffigen Dinge mustert, denn der Inhalt ist anscheinend meist durchaus harmloser Natur und wird auch meistens in diesem Sinne erläutert, aber das Endergebniß ist in der Regel weniger harmlos.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 30. Mai. Im Ausschusse zur Berathung der Valuta-Vorlage erklärte der Finanzminister Dr. Steinbach, da die künftige Werthgestaltung des Silbers absolut unabsehbar sei, erübrige nur, die Währung auf Gold zu basiren, was aber einen eventuellen künftigen Anschluß Oesterreichs an eine internationale bimetallistische Vereinigung nicht ausschließe. Plener erklärte hierauf Namens seiner Partei, er werde einen Antrag auf sofortige Einlösung der Eingulden-Staatsnoten durch Silber stellen, welches die österreichisch-ungarische Bank gegen Ueberlassung von Gold Seitens der Regierung zu beschaffen hätte. Gegenüber diesen Ausführungen wies der Finanzminister auf die Objektivität der Relation hin, betonte, die Einführung der Kronenwährung sei hauptsächlich durch die auf Goldgulden lautenden Verpflichtungen geboten und erklärte die Anregung Pleners zur Einlösung der Guldennoten ernstlich in Erwägung zu ziehen; doch sei dasselbe Ziel vielleicht durch Fundirung der Papiergulden, eventuell durch Verwandlung derselben in Silberzertifikate zu erreichen.

* **Wien,** 31. Mai. Die jungczechischen Abgeordneten Lang und Genossen brachten im Abgeordnetenhause eine Anfrage an den Ministerpräsidenten ein wegen des an den böhmischen Turnverein in Prag ergangenen Verbotes, durch Abordnungen an den Turnfesten zu Nancy und Lemberg theilzunehmen. Die Anfrage führt aus, es handle sich bei der geplanten Entsendung von Abordnungen nur um Sympathiekundgebungen für ähnliche, den gleichen Zweck verfolgende Vereine, sowie um eine Erwiderung des Besuches der französischen Turner auf der Prager Ausstellung. — In Beantwortung der Interpellation betreffs eines in den von der „Neuen Freien Presse“ veröffentlichten Roman Wilbrandts „Hermann Ifinger“ eingeschobenen Gedichtes wies der Justizminister Graf Schönborn aufs Entschiedenste den Vorwurf einer ungleichmäßigen Behandlung der Presse zurück. Der erwähnte Vorfall habe ihm Veranlassung zu Weisungen an die ihm unterstellten Organe gegeben, die in Zeitschriften erscheinenden Romane genauer zu kontrolliren und eventuell sofortige Repressivmaßregeln zu ergreifen.

Kleines Feuilleton.

† **Ueber den Unfall des Kaisers** auf der Fahrt nach Pröckelwitz wird der „Kolb. Volks-Ztg.“ von bestunterrichteter Seite noch Folgendes geschrieben: Der Kaiser hatte gelegentlich seines vorjährigen Besuches beim Grafen Dohna den Wunsch geäußert, bei seinem diesjährigen Besuche eine Fahrt mit einem Viererzug der prächtigen Rappen des Grafen Dohna zu machen. Graf Dohna hatte in Folge dessen 4 edle Thiere ausgesucht und im vergangenen Winter selbst eingefahren — der Graf ist einer der ausgezeichnetsten Herrenfahrer der Monarchie. Die Thiere waren so eingefahren, daß sie der leisesten Parade gehorchten. Auf dem Wege nach Pröckelwitz wurde eine kleine Ortschaft passirt, an deren Eingang sich die Bewohner so postirt hatten, daß sie von dem herankommenden Gefährt, in dem sich der Kaiser befand, nicht sofort wahrgenommen werden konnten. Als dieses in die Dorfstraße einbog, schrien die Leute Hurrah, außerdem wurde eine Fahne in den deutschen Farben hin und her geschwenkt. Das kam den Vorderpferden so überraschend, daß sie auf der Stelle parirten und kerzengerade in die Höhe stiegen. Hierbei sprang das Querstück, mit dem die Sielen der Vorderpferde an der Deichsel des Wagens befestigt waren, aus dem Haken und schlug den Vorderpferden auf die Fesselgelenke. Die geängstigten Thiere wurden nun erst recht wild und stürzten nach vorne, um das Querstück los zu werden; sie hätten unfehlbar die dicht vor den Wagen gespannten Rappen mitgerissen, wenn es dem Grafen Dohna im kritischsten Momente nicht gelungen wäre, die Leine der Vorderpferde zu lösen und durchgleiten zu lassen. Nichtsdestoweniger wollten nun auch die beiden Stangenpferde den davonrasenden Vorderpferden nacheilen. Graf Dohna ließ sie eine Weile rennen, parirte dann und brachte die Köpfe glücklich herum. Ueber zwei Gräben und durch einen Stacketenzaun hindurch ging dann noch die wilde Fahrt — erst kurz vor einigen Eggen mit nach oben gerichteten Zinken vermochte Graf Dohna die Kraft der Rappen zu brechen und das Gefährt zum Stillstand zu bringen. Kaiser Wilhelm verlor während der grauenvollen Fahrt keinen Moment seine Ruhe. Bleich und mit zusammengekniffenen Lippen saß er auf dem Bock neben dem Grafen Dohna. Auch nachdem das Gefährt hielt, sprach der Kaiser kein Wort, er dankte dem Grafen Dohna für seine Geistesgegenwart und Geschicklichkeit durch einen stummen Händedruck. Der Rest der Fahrt bis Pröckelwitz wurde im Schritt zurückgelegt. Nach seiner Ankunft zog sich der Kaiser sofort in seine Gemächer zurück. Das Diner fand im kleinen Cercle statt, bei demselben wurde kein Wort gewechselt, der Kaiser verhielt sich vollkommen theilnahmslos und sprach auch den Gerichten der Tafel nur wenig zu. Theilnehmer an dem Diner bezeichnen die Situation bei Tisch als eine geradezu beängstigende. Der Eindruck des Geschehnisses lastete auf allen Gemüthern und so war es für Alle eine Erlösung, als der Kaiser das Zeichen zum Aufbruch der Tafel gab und sich zur Ruhe in sein Schlafgemach zurückzog. Erst am andern Morgen hatte sich der Kaiser von den Eindrücken der Gefahr, in der er sich befunden, völlig erholt.

Der Unfall ist nicht auf einen Mangel an Vorsicht zurückzuführen, da das Gespann ausdrücklich vorher auch für den bei der Fahrt vorauszusehenden Lärm besonders eingefahren war. Hierüber wird der „Marienb. Ztg.“ berichtet: Zunächst wurden längs des Weges einige Leute aufgestellt, die beim Herannahen des Fuhrwerks die Hüte schwenken mußten. Als die Pferde hieran gewöhnt waren, wurde das Hutschwenken mit Hoch- und Hurrahrufen verbunden, auch allmählich die Anzahl der dazu bestimmten Personen vermehrt. Auch hieran gewöhnten sich die Thiere bald, ebenso an die bunten Fahnen, die dann noch hinzukamen und von den Leuten hin- und hergeweht wurden. Um aber auch zu vermeiden, daß die Pferde bei etwaigen plötzlichen ganz unvorhergesehenen Ovationen scheu würden, mußten sich im Walde Frauen, welche mit grellen Kleidern kostümirt, sowie mit Fahnen 2c. ausgestattet waren, hinter einzelnen Bäumen verborgen halten. Kam nun das Fahrzeug vorbei, so sprang solch eine Frau plötzlich mit gellendem Hoch- oder Hurrahgeschrei, mit der Fahne wehend, hervor. Als die Pferde sich auch an diese „Ueberraschung“ gewöhnt hatten, hielt man sie für genügend sicher.

---

† **Ein Besuch bei Eleonora Duse.** Eine Dame, welche mit Frau Eleonora Duse eine Unterredung hatte, macht der „Neuen Freien Presse“ folgende Mittheilungen über die Persönlichkeit der italienischen Künstlerin, für die man sich gegenwärtig in Wien so lebhaft interessirt: Die zarte Gestalt der jungen Frau war in einen der modernen Mäntel gehüllt, dessen Perlenbehänge den unruhigen Händen ein willkommenes Material zu einem immer sich erneuernden Spiele boten, das lässig wurde, wenn das Gespräch gleichgiltig blieb, und sich zu unnachahmlicher Behendigkeit steigerte, wenn die Künstlerin sich beim Sprechen ereiferte. Die Photographien, welche in Wien verkauft werden, müssen zu recht ungünstiger Zeit aufgenommen worden sein, denn sie stellen sammt und sonders eine Andere dar, als Frau Duse in unmittelbarem persönlichen Verkehr erscheint. Schon in der Ruhe hat sie etwas außerordentlich Jugendliches, Kindliches, einen Liebreiz, der von den schwarzen Augen ausgeht und gar nicht das Lächeln der Lippen benöthigt, um den angenehmsten Eindruck zu machen. Wenn sie aber spricht und in Eifer kommt und ihrem italienischen Naturell die Zügel schießen läßt, dann glaubt ihr Keiner die 33 Jahre, die sie alt sein will. Und wie gut steht ihr zu dieser Jugendlichkeit der Ernst, mit dem sie von ihrer Kunst spricht! „Ich habe angefangen, als ich so klein war,“ sagte sie, und deutete mit der Hand die Höhe eines sechsjährigen Kindes an, „nein, nicht aus Enthusiasmus oder innerem Trieb, aus bitterer Nothwendigkeit, weil wir uns unser Brot verdienen mußten, ich und die Meinen. Ich habe zehn Jahre meines Lebens so gearbeitet, daß ich sagen kann, es ist unmöglich mehr zu arbeiten, und es schien alles aussichtslos und umsonst. Aber der Lohn blieb nicht aus — denn, unter uns gesagt, das Genie, der Erfolg, sie sind doch nur Arbeit, Mühsal und Fleiß — alles Andere ist Unsinn!“ Sobald sie auf ihre Kindheit zu sprechen kam, gedachte Frau Duse sofort des Großvaters, der ihr erster Lehrer war. Sein Andenken ist ihr so heilig, daß sie beabsichtigt, ihm ein Denkmal zu setzen, ihm und dem Theater seiner Zeit, wie es in Venedig mit Goldoni's Stücken zu großer, wenn auch lokaler Berühmtheit gelangte. Dem spießbürgerlichen Vorurtheil entgegen verließ er ein sicheres Amt und widmete sich dem Theater, wo er die alte Arlecchino- und Pantaleone-Schablone abschaffte und sich selber spielte. „Von ihm habe ich es gelernt, mich selbst zu spielen — es giebt nichts Neues unter der Sonne, denn mein Großvater huldigte auch schon dem Naturalismus.“ Auf die Frage, warum sie nicht schon früher in Wien aufgetreten sei, wo man für italienische Kunst ein großes Verständniß hegt, erwiderte Frau Duse, sie könne die Verpflichtungen, die sie übernommen, nur langsam ausführen, denn sie verstehe die Kunst nicht in der Weise, daß der Künstler nach hastig absolvirtem Gastspiele mittelst Extrazuges in die nächste Stadt fährt, dort wieder jeden Abend das Repertoire abhaspelt, um wieder weiter zu hasten, bis er erschöpft am Ziele anlangt. Zum dauernden Erfolge und Ruhme führt solches Thun ja nicht, und den Hunger nach schnell erworbenen Reichthümern hat sie nie verspürt. „Ich will nicht eine Theatermaschine werden, ich will Frau bleiben im vollsten Sinne des Wortes; ich will nicht nur spielen und Erfolge erringen — ich will auch leben. Damit will ich sagen, ich will meinen Geist ausbilden, will lernen und die höchsten Güter des Lebens genießen.“ Etwas nachdenklich fuhr dann die Künstlerin fort: „Auch soll sich Eleonore Duse gewöhnen, den Abend in stiller Selbstgenügsamkeit zu verbringen, daß nicht einmal die Zeit kommt, wo sie glaubt, nicht leben zu können, wenn nicht wildtosender Jubel sie umgiebt. Sechs Monate Arbeit, sechs Monate Zurückgezogenheit auf dem Lande, in Venedig, überall wo es schön ist.“ Die Künstlerin spricht mit Enthusiasmus von Venedig, wo ihre Eltern gelebt haben, wo im vorigen Winter der Vater gestorben ist, um den sie trauert, wo sie noch einen Theil ihres Lebens zu verbringen gedenkt.

Rußland und Polen.

* **Warschau,** 31. Mai. Der amtliche „Warszawski dnewnik" meldet nach der „Voss. Ztg.", daß in Folge günstiger Saatenstandsberichte die Getreidekommission noch diese Woche unter dem Vorsitz des Geheimen Staatsraths Abasa in Petersburg zusammentritt, um über die Aufhebung des Ausfuhrverbots für Weizen, Hafer und Gerste aus dem ganzen Reiche endgiltig zu beschließen.

Frankreich.

* **Paris,** 29. Mai. Das angekündigte anarchistische Meeting im Faubourg du Temple hat stattgefunden. Es war sehr stark besucht, doch befanden sich unter den 1000 Personen, welche den Saal füllten, offenbar viele Neugierige. Nach den anarchistischen Regeln wurde kein Vorsitzender ernannt und keine Tagesordnung zur Abstimmung gestellt. Gust. Mathieu, Louise Michel und mehrere andere auf dem Programm verzeichnete Redner waren nicht erschienen, aber andere Genossen suchten sie zu ersetzen. Unter dem Schutze der Versammlungsfreiheit machten sie sich in Reden von unglaublicher Heftigkeit über die Polizei und die Regierung lustig. Le Boucher erklärte, die Arbeiter hätten im Allgemeinen die Vortheile der Anarchie noch nicht begreifen wollen, aber man werde sie ihnen begreiflich machen. „Zu dem Ende müsse Alles in die Luft gesprengt werden." Zévaco und Fortuné stimmten das Lob Ravachol's, des Märtyrers an. „Wenn es Dir an Etwas fehlt," rief der letztere unter stürmischem Beifall, „so greife zu! wenn man Dich verhaften will, tödte!" Der Père Lapurge, der Dichter der Partei, stimmte auf allgemeines Verlangen seinen bekannten Dynamithymnus an; man brachte zahlreiche Hochrufe auf Ravachol und die soziale Revolution aus; kurz, dieses hübsche Familienfest verlief in der heitersten Stimmung.

Der „Intransigeant" veröffentlicht heute einen Brief des belgischen Anarchisten Placide Schouppe, der sich mit Piri aus Cayenne geflüchtet hatte und nach den Vereinigten Staaten entkommen ist. Schouppe erzählt darin, daß sein Freund Piri, am Bein verwundet, der holländischen Polizei in die Hände gefallen und in die Strafanstalt zu Cayenne zurückgeführt worden sei.

Nach den im Marineministerium eingetroffenen Berichten aus Dahomeh zieht Behanzin seine ganze Armee bei Alleda, wo er sich mit einer großen Zahl von Frauen befindet, zusammen und scheint sich zum Angriff vorzubereiten. Die „Autorité" will wissen, daß dem im Marineministerium ausgearbeiteten Plane gemäß die Operationen des Obersten Dodds gegen den 10. oder 15. August mit der Beschießung von Weidah beginnen werden. Der Marsch gegen Abomeh werde dann nicht auf sich warten lassen, da der Oberst Dodds es für nöthig halte, die Expedition vor dem Schlusse des September zu beendigen.

* **Paris,** 31. Mai. Eine den Blättern aus Regierungskreisen zugegangene Mittheilung bestätigt, daß der Gedanke, anläßlich der Reise des Präsidenten Carnot nach Nancy, dort eine Truppenrevue vornehmen zu lassen nur innerhalb des mit der Organisation der Festlichkeiten befaßten Lokalkomitees aufgetaucht sei, daß über eine solche Revue aber niemals weder im Kriegsministerium noch im Elysée Berathungen stattgefunden hätten, man daher auch im Elysée nicht auf eine Revue habe verzichten können. Uebrigens habe auch keine derartige Festlichkeit auf den Programmen der früheren Reisen gestanden. — Oberst Chamoin ist nach Paris zurückgekehrt, nachdem sämmtliche auf die Reise des Präsidenten Carnot bezüglichen Einzelheiten mit den Lokalbehörden festgestellt sind.

Polnisches.

Posen, den 1. Juni.

d. **Der Verein zur Unterstützung der lernenden polnischen Mädchen** hielt gestern unter Vorsitz der Frau v. Jakowicka im hiesigen Bazarsaale seine Generalversammlung ab. Dem zur Verlesung gebrachten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein 934 Mitglieder (davon 141 aus der Stadt Posen) zählt und daß 61 Mädchen von dem Vereine Unterstützungen erhalten haben; die Einnahmen haben im letzten Jahre 13 907 M. (incl. Bestand vom Vorjahre), die Ausgaben 6927 M. betragen, so daß ein Bestand von 6980 Mk. verblieben ist.

d. **Die Anzahl der Polen,** welche im mittleren und westlichen Deutschland leben, ist eine sehr beträchtliche. Nach der „Gaz. Torunska" sind in Berlin circa 40 000 Polen ansässig, also etwa so viele, als in der Stadt Posen: dieselben haben dort 35 Vereine, 2 polnische Zeitungen und 2 polnische Privatschulen. In der Umgegend von Magdeburg, Halberstadt, Eisleben, Mannsfeld, Halle, Bitterfeld und Leipzig leben ca. 60 000 Polen, welche beim Ackerbau, insbesondere dem Rübenbau, beim Bergbau und in den dazu gehörigen Hütten beschäftigt sind; sie pflegen in zahlreichen Vereinen ihre Sprache und Sitten, und zeitweise werden ihnen auch polnische Predigten gehalten; in Eisleben sind beim Bergbau so viele polnische Arbeiter beschäftigt, daß für dieselben früher sogar eine polnische Bergmanns-Zeitung erschien. Noch größer ist die Anzahl der Polen in den großen industriellen Zentren der Rheinprovinz und Westfalens; in Essen, Steele, Wattenscheid, Bochum, Dortmund, ferner im Hannoverschen und Braunschweigischen leben ca. 120 000 Polen, für welche in Bochum eine besondere polnische Zeitung, der „Wiarus Polski" erscheint, mit welcher eine polnische Buchhandlung verbunden ist. In den Provinzen Sachsen, Hannover, Westfalen und in der Rheinprovinz sind daher an vielen Gerichten polnische Dolmetscher, in Westfalen und der Rheinprovinz an den Volksschulen auch viele polnische Lehrer angestellt, welche bekanntlich im vorigen Jahrzehnt in ziemlich bedeutender Anzahl aus den östlichen Provinzen dorthin versetzt worden sind.

d. **Der polnische Rustikalverein zu Gurtschin** bei Posen feierte heute sein 25jähriges Jubiläum. Dasselbe wurde mit einer Messe in der St. Martinskirche eingeleitet, worauf sich die Mitglieder des Vereins nach der Villa Gehlen begaben. Nachdem hier der Patron der polnischen Rustikalvereine, Herr M. v. Jackowski, eine Ansprache gehalten, erstattete der Vorsitzende des Vereins, Herr Palacz, einen Bericht über die 25jährige Thätigkeit desselben. Danach lebt von den 5 Gründern des Vereins: Joh. Palacz, Hip. Cegielski, Jos. Skokalski, Mrozinski, Fabrikbesitzer v. Urbanowski, nur noch der Letztgenannte; länger als 20 Jahre ist der erstgenannte Joh. Palacz Vorsitzender des Vereins gewesen; gegenwärtig zählt der Verein 60 Mitglieder.

d. **In Lemberg** findet, wie schon mitgetheilt, in diesem Jahre ein großes Fest der polnischen Turnvereine (Sokols = Falken) statt; an demselben werden sich auch die czechischen Turnvereine betheiligen. Da von diesen aber auch nach Nancy zu der Feier der französischen Turner sich eine Anzahl begeben wird, so erscheint es noch zweifelhaft, wohin das Banner der czechischen Turnvereine mitgenommen wird, nach Lemberg oder nach Nancy; in diesen Tagen wird endgiltig darüber Beschluß gefaßt werden.

Lokales.

Posen, den 1. Juni.

* Neues Kursbuch. Der heutigen Nummer unseres Blattes fügen wir als Gratis-Beilage unser alljährliches Kursbuch, enthaltend die Sommerfahrpläne im östlichen und nördlichen Deutschland nebst den Anschluß-Fahrplänen, bei. Der Bogen muß, um denselben die Form einer kleinen Broschüre zu geben, so gefalzt werden, daß die 17. auf die 16., die 48. auf die 49. Seite zu liegen kommt.

O. **Schulspaziergänge und Schülerausflüge.** Mit dem Eintritt wirklich warmer Maientage, wenn der Wald im vollsten Laubschmucke prangt und die Natur ihr Pflanzen- und Thierleben in reicherer Fülle zu sinnenden Betrachtung darbietet, nehmen Schulspaziergänge, Klassenausflüge und botanische Exkursionen ihren Anfang. In diesem Frühjahr hat die rauhe, unfreundliche Witterung die sogenannten „Maigänge" zeitlich weit hinausgeschoben; denn erst in den letzten Tagen konnte mit kleinen Ausflügen begonnen werden, und erst in der gegenwärtigen Woche finden die ersten größeren Spaziergänge Posener Schulen statt. Der Zweck dieser Ausflüge, insofern sie von dem gesammten Schulkörper unternommen werden, liegt nahe. Der Schule soll Gelegenheit gegeben werden, als Ganzes in die Oeffentlichkeit zu treten, Lehrer und Schulkinder sollen sich auch einmal in zwangloser Weise unterhalten, und der Geist der Zusammengehörigkeit soll in Lehrenden und Lernenden von Neuem belebt und gekräftigt werden. Aber auch der Eltern wegen scheinen uns die großen Schulspaziergänge unternommen zu werden. Die Eltern haben gewiß alle den Wunsch, mit der Schule, welcher sie ihre Kinder zum Unterrichte und zur Erziehung übergeben haben, in nähere Berührung zu kommen; sie wollen ihre Lieblinge im großen Haufen sehen und sich mit ihnen freuen. Wenn durch diesen Verkehr die Werthschätzung der Schule erhöht und das Vertrauen des Hauses zur Schule gefestigt wird, dann haben die großen Schulspaziergänge auch nach dieser Richtung einen schätzenswerthen Erfolg erzielt. Anders die Ausflüge im Kleinen, die botanischen und geographischen Exkursionen! Ihre Absicht geht hauptsächlich auf Belehrung, auf die Bereicherung der Kenntniß der heimathlichen Pflanzen und Thiere, sowie auf die Sammlung und Klärung geographischer Begriffe durch die eigene Anschauung der Wirklichkeit. Und um dieses rein unterrichtlichen Zweckes willen scheinen uns die klassen- und abtheilungsweisen Exkursionen vor den Massenspaziergängen den Vorzug zu verdienen, der ihnen übrigens auch durch die öftere Wiederholung während des Sommers zuerkannt wird. Für den Unterricht in der Thierkunde fremder Zonen und Länder besitzt Posen in dem „Zoologischen Garten" ein überaus schätzbares Anschauungsmittel. Und diese Bedeutung des Instituts kommt auch immer weiteren Kreisen zum Bewußtsein, was durch den öfteren Besuch auswärtiger Schulen bekundet wird. Dieser Besuch unseres Zoologischen Gartens wird durch bequeme Bahnverbindungen selbst für entlegenere Orte bedeutend erleichtert, und da auch die Verwaltung günstige Eintrittsbedingungen gewährt, so darf erwartet werden, daß auswärtige Schulen und Gesellschaften dem Institute auch in diesem Sommer zahlreich Besuche abstatten werden. Die großen Schulkörper Posens, soweit sie mit dem Gros ausziehen, lenken ihre Schritte meist nach dem Eichwalde, Viktoriapark oder Urbanowo, die jetzt im herrlichsten Grün prangen. Die jüngeren Schulkinder suchen die näher belegenen Etablissements an der Eichwaldstraße, vor dem Berlinerthore 2c. auf. Die oberen Klassen der Gymnasien, auch der Knaben-Mittelschule wählen anziehende Punkte in der weiteren Umgegend Posens als Ausflugsziele, oft unter Benutzung der Eisenbahn. Möge der wichtigste Faktor, mit dem alle Ausflügler in erster Linie rechnen müssen, das Wetter, die Schulspaziergänge, große und kleine, mit seiner vollsten Gunst begleiten!

br. **Maiausflüge.** Der andere Theil der Zöglinge des Seminars der Königl. Luisenschule hat, nachdem die erste Hälfte am Montag die Villa Gehlen zum Ziel eines Ausfluges gewählt hatte, gestern Nachmittag einen solchen nach dem Schilling gemacht, die Schülerinnen der dritten, vierten und fünften Klasse der Königl. Luisenschule unternahmen weiterhin gestern Nachmittag einen Spaziergang nach Bartholdshof.

* **Verordnung des Kultusministers.** Der Kultusminister hat angeordnet, die Kirchenvorstände darauf hinzuweisen, daß die Offenlegung der Kirchensteuer-Heberollen den Steuerpflichtigen nur die Befugniß giebt, von der eigenen Veranlagung Kenntniß zu nehmen, und die Kirchenvorstände mit Rücksicht auf die den Bestimmungen des neuen Einkommensteuergesetzes zu Grunde liegenden Absichten dafür Sorge zu tragen haben, daß Personen, welche die Heberollen einsehen wollen, zunächst sich nöthigenfalls über ihre Identität ausweisen und demnächst nur von dem ihre eigene Veranlagung betreffenden Inhalt der Heberolle Kenntniß erhalten.

—e. **Die Posener Pferdeeisenbahn-Gesellschaft** vertheilt für das vergangene Jahr an ihre Aktionäre eine Dividende von 1 Prozent. Bei den mißlichen lokalen Verhältnissen, mit denen die Gesellschaft auch im letzten Geschäftsjahre hierselbst zu kämpfen hatte, ist dies Resultat als ein günstiges zu bezeichnen. Der Güterverkehr hat letzthin dadurch eine Einschränkung erfahren, daß seit dem 15. November die Fäkalabfuhr, welche der Gesellschaft bis dahin übertragen war, von der Stadt selbst übernommen worden ist und die Chemische Fabrik in Jersitz, deren Transporte die Gesellschaft gleichfalls übernommen hatte, direkte Eisenbahngeleise bis zur Fabrik gelegt hat. Um einen Ersatz für diesen Ausfall zu schaffen, hat die Gesellschaft einen Omnibusverkehr nach Jersitz eröffnet. Auf den Antrag des Vorstandes wurde in der vor einigen Tagen stattgefundenen Generalversammlung beschlossen, den in Effekten angelegten Amortisationsfonds im Betrage von 35 320 M. zum Zwecke der Aufnahme einer schwebenden Schuld bei der Reichsbank zu lombardiren, um die der Gesellschaft durch Neupflasterung und durch Legung eines eisernen Oberbaues mit Phönixschienen entstandenen ganz bedeutenden Kosten bestreiten zu können. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr betrugen 118 624 M., die Betriebsausgaben 93 550 M., die Einnahmen aus dem Omnibusverkehr 4289 M., die Ausgaben 3172 M., der Güterverkehr erbrachte 50 222 M., die Ausgaben betrugen 45 602 M., so daß ein Gesammt-Ueberschuß von 32 370 M. verbleibt, welcher nach Abzug sonstiger Unkosten und Abschreibungen die Vertheilung einer Dividende von 1 Proz. gestattet.

* **Für die Ferienkolonien** sind von den Rektoren der sechs Stadtschulen 250 einer Sommerpflege recht bedürftiger Kinder vorgeschlagen worden, deren ärztliche Besichtigung am vergangenen Montag durch Herrn Dr. Landsberger in der Bürgerschule stattgefunden hat. Leider konnten in Rücksicht auf die beschränkten Mittel des Vereins nur die allerbedürftigsten Kinder ausgewählt werden, deren Zahl etwa 150 beträgt; und auch von diesen kann nach den augenblicklich verfügbaren Mitteln, nachdem bereits vier Kinder für die erste Kurperiode in Inowrazlaw untergebracht sind, nur die geringe Zahl für zwei Kolonien versorgt werden, während im vorigen Jahre 4 Land-, 2 Stadtkolonien, 1 Badekolonie, mit zusammen 144 Kindern, und 50 Kindern in Einzelpflege die Wohlthat einer Ferienversorgung zu Theil werden konnte. Wir hoffen jedoch, daß dieses Werk barmherziger Liebe durch Geldbeiträge und Gewährung freier Pflegestätten wie in den vergangenen Jahren noch unterstützt und es so möglich gemacht werden wird, wenigstens den allerbedürftigsten Kindern eine Sommerpflege angedeihen zu lassen.

br **Die Luftschifferabtheilung** übt jetzt mit ihrem Ballon jeden Tag auf einem anderen Terrain. In den letzten Tagen haben die Uebungen von dem Fort V. aus stattgefunden, gestern Abend ist der Ballon nach Fort VII. überführt worden, heute Abend wird derselbe nach Fort VIII. und morgen nach Fort IX. gebracht werden. Am Freitag haben die Uebungen hier in Posen ihr Ende erreicht und am Sonnabend früh kehrt die Abtheilung wieder nach Schöneberg bei Berlin, wo sie garnisonirt, zurück.

br. **Wohlthätigkeits-Konzert.** Im Viktoria-Garten wird morgen, Donnerstag, zum Besten des Invalidendanks ein großes Militärkonzert, ausgeführt von der Kapelle des 5. Fuß-Artillerie-Regiments unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn Hasenjäger stattfinden. Die Leistungen der Kapelle sind als vorzüglich bekannt und so darf, da das morgige Programm ein sehr gut gewähltes ist, ganz abgesehen von dem wohlthätigen Zweck des Konzerts, wohl auf einen recht zahlreichen Besuch gerechnet werden. Das Eintrittsgeld ist auf 30 Pf. festgesetzt, das Konzert beginnt um 7 Uhr Abends, wie auch in einem Inserat in unserer heutigen Nummer angegeben ist.

br. **Fuhrunfall.** Eine große, mit zwei Pferden bespannte Lokomobile, welche für das Dominium Kruschewnia bei Schwersenz bestimmt, von zwei Dienstleuten des Gutes heute Vormittag vom Bahnhof geholt war, fuhr auf der südlichen Seite des Wilhelmsplatzes, da der Kutscher die Pferde zu spät in die Wilhelmstraße eingelenkt hatte, beinahe gegen das dem Bazar gehörige Haus an der Ecke der Wilhelm- und Neuenstraße. Die Pferde mußten in Folge dessen ausgespannt werden. Als die Lokomobile nun in die Wilhelmstraße hineingeschoben werden sollte, kam sie ins Rollen und zwar derartig, daß die beiden Leute sie nicht mehr aufhalten konnten. An der Post rannte das Gefährt hierauf gegen die steinerne Bordschwelle der Allee und drehte sich dann um sich selbst, sodaß die Deichselstange gegen einen der steinernen Pfeiler schlug, diesen aus der Erde riß und umwarf. Außerdem wurden mehrere Stangen herausgerissen, eine Bank umgeworfen und der eine Doppelfuß derselben abgebrochen. Ein Glück war es, daß bei dem Unfall, welcher eine große Menge Neugieriger herbeigelockt hatte, Niemand beschädigt ist.

br. **Diebstahl.** Einer Wittwe wurde gestern gelegentlich ihres Umzuges von der Unteren Mühlenstraße nach der Büttelstraße ein Regulator im Werthe von etwa 27 Mark gestohlen. Ein unbekannter Mann, welcher der Frau beim Umzuge behilflich gewesen war, hat sich gegen 8 Uhr Abends aus der neuen Wohnung, während die Wittwe noch einmal nach ihrer früheren Wohnung gegangen war, mit einem großen in ein weißes Tuch gehüllten Packete unter dem Arm entfernt, wie von verschiedenen Leuten bemerkt worden ist. Da die Wittwe ihre neue Wohnung verschlossen und den Schlüssel zu sich gesteckt hat, hat der Unbekannte die Wohnung jedenfalls mit einem Nachschlüssel geöffnet.

r. **Die Temperatur** war im vergangenen Monate eine sehr wechselnde; die kühlsten Tage waren der 7. und 8. Mai; am 7. Mai betrug die höchste Temperatur nur 9,7 Gr. C., die niedrigste 0,3 Gr. Wärme, am 8. Mai sank das Thermometer früh Morgens auf 0,1 Gr. C. Kälte und stieg Nachmittags auf 13,1 Gr. Wärme. Nachdem die Temperatur dann bis zum 24. Mai eine mittlere gewesen war, stieg sie am 24. Mai auf 23,0 Gr. C., und am 27., 28. und 29. Mai bis auf über 30 Gr. C.; der heißeste Tag war der 28. Mai (Sonnabend) mit einem Wärme-Maximum von 31,9 und einem Wärme-Minimum von 16,4 Gr. C. Seit dem Gewitter und Gewitterregen am 29. Mai ist dann die Temperatur um circa 4 bis 5 Gr. C. heruntergegangen.

—e. **Ein verschwundener Geschäftsmann.** Nicht geringes Aufsehen macht das seit einigen Tagen hier verbreitete Gerücht, daß der frühere Inhaber einer hiesigen renommirten Handlung, nachdem er sein Geschäft verkauft hat, spurlos verschwunden sei. Von einer Reise, die er in Geschäften, man sagt nach Stettin, vor einiger Zeit unternehmen zu wollen angab, soll er nämlich noch immer zurückkehren. Seine getreue Ehehälfte hatte ihn, als er die Reise antrat, noch zum Bahnhof begleitet.

Telegraphische Nachrichten.

Prag, 1. Juni. Nach authentischen Nachrichten sind zum Grubenbrande im Mariaschachte in Birkenberg im Laufe der Nacht 7 Aerzte requirirt worden. Soviel bis 4 Uhr Morgens bekannt wurde, wurden 12 Arbeiter todt, 20 lebend heraufbefördert, wonach die Arbeiten sistirt wurden, weil die Rettungsmannschaft durch Gasentwickelung betäubt wurde. Vormittags sind die Rettungsarbeiten wieder aufgenommen worden. Der Brand scheint völlig erloschen. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Sachverständige muthmaßen eine Entzündung des Holzgebälkes durch eine Petroleumlampe zur Zeit des Arbeitswechsels. Die Zahl der Vermißten war bis jetzt noch nicht festzustellen.

Berlin, 1. Juni. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Im Herrenhause erklärte sich heute bei der Berathung der Landgemeinde-Ordnung von Schleswig-Holstein, deren Annahme die Kommission einstimmig beantragt hatte, Graf Klinckowström Namens eines Theiles seiner Freunde gegen das Gesetz, obwohl der Minister Herrfurth auf die fast einstimmige Annahme im Provinzial-Landtage hinwies. Die Ober-Bürgermeister Zweigert und Bender charakterisirten diese plötzliche Gegnerschaft als einen Versuch der Ueberrumpelung und beantragten deshalb eine spätere wiederholte Schlußberathung, die dann auch für nach Pfingsten beschlossen wurde. In jetziger namentlicher Abstimmung erfolgte die Annahme mit 37 gegen 33 Stimmen, zu den Gegnern gehörten mehrere Kommissionsmitglieder, die vorher dafür gewesen. Darauf fand die Vertagung bis nach Pfingsten statt.

Berlin, 1. Juni. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung."] Stadtverordneten-Vorsteher Stryck hat in Folge des Verhaltens der katholischen Kirche bei der Beerdigung des Ober-Bürgermeisters von Forckenbeck seinen Austritt aus der katholischen Kirche erklärt.

Die Berliner Stadtsynode lehnte den Antrag des Konsistoriums, im Interesse des frühzeitigen Abschlusses der Geschäftszeit im Handelsgewerbe den Hauptgottesdienst an Sonntagen auf 11 Uhr zu verlegen, ab.

Bochum, 1. Juni. Wie hier verlautet, haben gegen Geheimrath Baare zwei Beamte des „Bochumer Vereins" wegen Begünstigung der Stempelfälschungen Klage gestellt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Erna Gräfin von Francken-Sierstorpff mit Herrn Hans Heinrich Grafen Strachwitz von Groß Zauche und Caminetz auf Stubendorf in Puschine. Frl. Elisabeth Richter in Eberhardsluft mit Hrn. Rittergutsbes., Lieut. d. Ref. Heinrich Schwarzkopff in Zborowo. Frl. Marie Thöns in Nauen mit Hrn. Bildhauer Johannes Heidepriem in Berlin. Frl. Ellinor Haupt in Hamburg mit Hrn. Karl Schmidt in Sao Paulo.

Verehelicht: Hr. Dr. med. Klemens Fleckner mit Frl. Rosa Stickler in Köln a. Rh. Herr Reg.-Assessor Lucke mit Gertrud Freiin von Bülow in Merseburg. Hr. Arthur Wolfert mit Frl. Bertha Korte in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Rechtsanw. Schirren in Kiel. Hrn. Amtsrichter Dr. Pöschmann in Leipzig. Hrn. Dr. Edm. Plessing in Lübeck. Hrn. Reg.-Rath Galleiske in Breslau. Hrn. Dr. Heinr. Koerner in Breslau. — Eine Tochter: Hrn. Bibliothekar Dr. Wetzel in Kiel. Hrn. Amtsrichter Petrich in Ohlau. Hrn. Dr. Firle in Bonn.

Gestorben: Hr. W. v. Somm in Hamburg. Hr. Stadtverordn. Valentin Müller in Trebnitz. Hr. Schriftsteller Paul Rahmig in Berlin. Fr. Geh.-Rath Rosalie von Mercklin, geb. v. Lerche in Petersburg. Fr. Henriette Kling, geb. Friedrich in Berlin.

Vergnügungen.

Hennigscher Gesangverein.
Donnerstag, den 2. Juni:
Liederabend
bei **Lambert.** 7792

Lamberts Garten.
Wegen einer Festlichkeit fällt das heutige Konzert aus.
8038 J. Gottmann.

Beely's Garten.
Heut 8065
Donnerstag d 2. Juni a. c.:
Großes Concert.
Anfang 6½ Uhr. Entree 10 Pf.

Victoria-Garten
(**Höcherlbräu**).
Wohlthätigkeits-Concert.
(**Invalidendank**).
Donnerstag, den 2. Juni:
Großes Militär-Garten-Concert mit besonders gut gewähltem Programm zum Besten des Invalidendank, ausgeführt von der ganzen Kapelle des Niederschlesischen Fuß-Art.-Regiments Nr. 5, unter persönlicher Leitung ihres Stabshoboisten 8070
H. Hasenjäger.
Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.

E. Oskar Müller's
Hippodrom
auf dem Bohnschen Platz.
Täglich
Reitbelustigung
für Damen, Herren und Kinder.

Der Marstall ist durch mehrere neue Pferde verstärkt.

Vorläufige Anzeige.
Während des Schützenfestes im Städtchen 8035
Großes Eröffnungs-Reitfest
in meinem neu erbauten
Hippodrom.

Kaufmännischer Verein.
Den 2. Juni, Abends 9 Uhr:
Monats-Versammlung.

Kladderadatsch.
Meinen **schönen Garten und Kegelbahnen** empfehle als **angenehmen Erholungsort** nach des Tages Last und Hitze. Für gutes Grätzer Bier und andere Getränke trage bestens Sorge.
7963 Frau **B. Kraetschmann.**

Eisen-Constructionen

für Hochbauten, Brücken, Gewächshäuser 2c.

Complette eiserne Stalleinrichtungen.

Gusseiserne Zäune, Balkons, Geländer, Grabgitter, Kreuze und Grabtafeln
in ornamentaler Ausführung nach neuesten Modellen.

Bauguss, wie: Säulen, Ladenwände, Treppen, Fenster, Unterlagsplatten 2c.
offerirt zu **billigen Preisen**
die Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede 7505

Petzold & Co., Inowrazlaw.

Statische Berechnungen, Kostenanschläge und Zeichnungen kostenfrei.

Bremer Lebensversicherungs-Bank.
Bilanz-Conto am 31. Dezember 1891.

Activa.	Mark.	Pf.	Passiva.	Mark.	Pf.
Hypotheken-Conto	6,741,824	19	Prämien-Res. und Ueberträge	8,265,573	19
Immobilien-Conto	52,510	20	Schaden-Reserve-Conto	3,600	—
Guthaben bei Banken	52,565	41	Dividend.-Rückst.-Conto	20,936	90
Prämien-Rückstands-Conto	427,326	78	Dividend.-Ansamml.-Conto	10,692	89
Zinsen-Rückstands-Conto	61,750	19	Unkost.- u. Prov.-Reserve	28,500	—
Agenturen u. Debit.-Conto	141,862	49	Reserve-Conto für Coursverl.	759	60
Effekten-Conto	811,868	05	Reserve für Kriegsrisiko	2,080	99
Reservewerth der Rückvers.	122,973	36	Cautions-Conto	45,900	—
Policen-Beleihungs-Conto	273,446	—	Militairdienst-Vers.-Ausz.-Conto	10,830	—
Mobiliar-Conto	2,369	02	Amortis. f. Caut.-Darlehen	3,203	14
Cassa-Conto	51,579	—	Gewinn-Reserve-Conto	347,997	98
Total:	8,740,074	69	Total:	8,740,074	69

Die Direktion. 8074

Woll-Lager.

Lageranmeldungen für den diesjährigen Wollmarkt auf dem Sapiehaplatze erbittet rechtzeitig
Carl Brandt,
8069 **Contor Wilhelmstraße 3a.**

Patentirte wetterfeste
Häuser-Anstrich-Farben
von **Altheimer's Nachf., München.**
Bester und billiger Anstrich für Façaden.
Außerordentliche Dauerhaftigkeit und Lichtbeständigkeit.
Prämiirt und vielfach ausgezeichnet.
Prospekte, Gutachten und Musterbüchel gratis und frei.
6667 General-Vertretung und Engros-Lager:
W. Kahle, Charlottenbrunn i. Schles.

Ziehung ohne Aufschub schon 5. Juli



Große Hannoversche Jubiläumslotterie
3091 Gewinne,
mit sämmtlich 90 pCt. effektiven Baarwerth. Haupttreffer **15000, 10000, 5000 M.** 3 à 1000, 5 à 500, 10 à 200, 20 à 100 M.
Loose à 1 Mark, 11 für 10 Mark. Porto und Liste 25 Pf. versendet 8028
Hermann Franz, Hannover.
In **Posen** bei **J. Neumann** sowie **Lindau & Winterfeld.**

Anfangs August verlege ich mein 8059
Tuch-Lager
ins Nebenhaus, Markt 73 (Bank Przemysłowców).
Um bis dahin möglichst zu räumen, verkaufe ich von heute ab sämmtliche Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Reste und zurückgesetzte Muster unter Fabrikpreisen.
S. Kornicker, Markt 72.

GICHT UND RHEUMATISMUS
SICHERE HEILUNG
durch den *Liqueur* und die *Pillen* des Doctor *Laville*
Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Diese Medicamente sind **keine Geheimmittel.** Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von M. OSSIAN HENRY, dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris.
Die Flacons tragen den ***Stempel der französischen Regierung*** und die Signatur
Paris, F. Comar, 28, rue St-Claude.
und in allen besseren Apotheken.

Liqueur-Fabrik, Wein-, Bier- u. Cigarren-Handlung.
St. Murkowski, Posen, Langestr. 3.

ff. **Himbeer-Limonade** à Flasche zu 1,50, 1,20, 0,80, 0,60 u. 0,45 Pf.
Cognac . . . . à Liter von 1,30 bis 10,50 Mk.
Franz. Champagner . . . à Flasche „ 4,00 „ 10,00 „
Deutsch. dto. . . . à „ „ 1,70 „ 4,00 „
Diverse Liqueure u. Weine zum Engros-Preise.
50 Fl. **Kulmbacher Bier** zu 6,50 und 7,50.
50 „ **Grätzer** „ „ 3,50 „ 4,00.
50 „ **Lager** „ „ 3,50
50 „ **Pilsner** „ „ 4,00
liefert franko Haus excl. Glas. 5752

Bei uns ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig:

Statut
der
Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt
für die
Provinz Posen
vom 22. November 1890
nebst dem **Reichsgesetz** betreffend die
Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,
und sämmtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis brochirt 1,00, kartonnirt 1,30 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),
17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Mieths-Gesuche.

Möbl. Vorderzimm. v. sof. zu verm. **Ritterstr. 3,** III. Tr. r.

Kanonenplatz 11
Parterre-Wohnung, Saal und 4 Zimmer, Küche, groß, hell, Garten, zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei **Jagielski,** Apotheke, Markt 41. 7988

Große Remise
sowie **1 Wohnung** für 75 Thlr. sofort zu verm. **Wronkerstr. 4.**
Näheres 8061
St. Martin 67, Comptoir.

Möbl. Zimmer
für **13,50 sof.** zu verm. 8063
St. Martin 67, Vorderh. 2.
Zu erfragen I. Etg.

Eine Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, zu vermiethen
8068 **Sapiehaplatz 11.**

2 möbl. Part.-Zim. sep. Eing. sofort zu verm. Viktoriastr. 25.

Wilhelmstraße 21
ist vom 1. Oktober cr. ein Laden, Werkstatt und Remise zu vermiethen. 8044
Näheres beim Hausbesitzer.

Bäckerstr. 18, Part., eine freundl. tr. Wohn. für 18 M. sof. zu ver.

Bergstr. 12b III. Etg. r. gut möbl. freundl. Zimm. sof. z. v.

Stellen-Angebote.

Lehrmädchen,
(mos.) für mein Manufaktur- u. Kurzwaaren-Geschäft sowie zur Stütze der Hausfrau per 1. Juli cr. unter **günstigen** Bedingungen gesucht. 7978
J. Jadesohn, Wreschen.

Ein gebildetes, jüdisches Mädchen, das Kenntniß von Küche und Hauswirthschaft hat, wird vom 1. Juli cr. zur Stütze der Hausfrau gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an **Abraham Sprinz,**
8030 Inowrazlaw.

---

1 tüchtiger Maurerpolier, 2—3 Schachtmeister,
finden dauernde und lohnende Beschäftigung. 8039
Jos. Köhler,
Bauunternehmung.

Wirthin,
mosaisch, v. angenehmem Aeußern, die mit der Küche und Wirthschaft vollständig vertraut, suche zum 15. d. M. Hauptbedingung Sauberkeit. Off. mit Gehalt und Altersangabe erbeten. 8033
B. Loewenberg,
Danzig.

Lehrmädchen z. Schneiderei gesucht Ritterstraße 26, II. Etg. bei Frau **Goretzka.** 8040

Ein **Bedienungsmädchen** ges. Petriplatz 3, III. Tr. links. 8047

Eine junge kräftige **Amme** kann sich sofort melden.
S. Neugedachter.
8051 Markt 84.

Ein **Lehrling,** der polnischen Sprache mächtig, wird sofort gesucht. **H. Moser** geb. **Schönfeld,** Markt 67. 8072

Ein. **unverheiratheten Knecht** verlangt 8067
Gerhard Hensel,
Halbdorfstr. 16.

Stellenvermittelung
durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen,** Geschäftsstelle **Breslau,** Hummerei 45. 5060

Stellen-Gesuche.

Suche für meine Tochter, 16 J. alt, ev., in einem anständigen Hause Stellung zur Stütze der Hausfrau zum 1. Juli. Gefl. Offert. **A. B., Rogasen.** 7949

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 4734
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei.)

Ostseebad Zoppot.
Junge Damen finden in meiner Pension mit vollem Familienanschluß, bei allen Vergnügungen der Saison freundliche Aufnahme. 8031
Frau Prem.-Lieut. **Breda,**
Zoppot, Seestr. 12.

Für Tischler.
Tischler, welche geneigt sind für ein in Mecklenburg gelegenes größeres Möbelgeschäft fournirte und weiße Kastenarbeit gegen komptante Zahlung zu liefern, wollen ihre Adr. u. Preiscourant **unter C. B. 1147 an die Expedition dieser Zeitung gelangen lassen.** 8027

Privat-Unterricht
in der Buchführung u. im kaufmännischen Rechnen ertheilt 8073
Prof. Szafarkiewicz.

Eine Buchdruckerei
mit guter Kundschaft **wünscht zur Herausgabe** einer in vier Kreisen allseitige Unterstützung findenden liberalen Provinzial-Zeitung einige **Tausend Mark,** die ev. hypothekarisch sicher gestellt werden. Freunde u. Förderer des Liberalismus werden gebeten, Offerten unter S. Z. an **Maeter's Buchhandlung, Berlin NW. Karlstraße 23,** gelangen zu lassen. 8057

Jeder Geschlechtskranke wende sich vertrauensvoll an das **Sanatorium Viktoria,** Berlin 66. **Radikale Beseitigung** v. **Syphilis, Haut-, Frauen-** und **Geschlechtskrankh.** jeder Art, **Onanie** u. d. Folg., **Pollution.,** sow. **Manneschwäche,** b. frisch. Fäll. schon in einig. Tag., veralt. u. verzw. Fälle ebenf. in sehr **kurzer Zeit** nach langj. bewährt. Methode unt. Leitung anerkannter Spezialärzte. **Jeder Patient** wird ohne Berufsstörung briefl. diskret geheilt. **Honorar mäßig. Unbemittelte berücksichtigt.** 7748

XV. Jahresversammlung des Neumärkisch-Posener Bezirksvereins der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

(Original-Bericht der „Pos. Ztg.")

II.

—A. **Schneidemühl**, den 29. Mai.

Zur Erledigung des geschäftlichen Theils des Verbandstages fanden sich die Stimmberechtigten am Sonntag Morgens 9 Uhr im Wagnerschen Saale (Gesellschaftshaus) zusammen. Neben den in Schneidemühl anwesenden persönlichen Mitgliedern waren folgende Delegirte erschienen: Reichstagsabgeordneter Dr. Pachnicke-Berlin, Direktor Ernst-Schneidemühl, Zentralausschuß der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung, die Vorstandsmitglieder des Neumärkisch-Posener Bezirksverbandes Herr Fontane, stellvertretender Vorsitzender, Handelskammersekretär Emminghaus (Schriftführer) Kaufmann Gerhardt (Schatzmeister) sämmtlich in Posen; ferner Lehrer Manthey-Schneidemühl (Bildungsverein), ordentlicher Taubstummenlehrer Marszalek-Schneidemühl (Handwerkerverein), Kaufmann Pyritz-Gnesen (Verein junger Kaufleute und Ortsverband der Gewerkvereine), Kaufmann Spude-Driesen (Bürger- und Bildungsverein), Buchhändler Hintze-Waldenburg (Volksbildungsverein), Hauptlehrer Röseler-Bromberg (Handwerkerverein), Lehrer Hanff-Friedeberg N. W. (Kaufmännischer Verein, Gewerbe- und Bürgerverein).

Der Vorsitzende, Herr Fontane eröffnete die Sitzung und gab zunächst einen Ueberblick über die Thätigkeit des Bezirksverbandes im Jahre 1891, aus welchem hervorging, daß der Verband in diesem Jahre ein körperschaftliches Mitglied verloren, dagegen 12 gewonnen und somit einen Zuwachs von 11 Mitgliedern zu verzeichnen hat. Von der Gesellschaft wurden dem Verbande 12 Vorträge zur Verfügung gestellt, 7 davon hielt Herr Jens-Lützen, 5 Dr. Pohlmeyer. Außerdem wurden in den 24 Vereinen selbst 151 Vorträge gehalten. Im übrigen schloß sich Herr Fontane an den den Mitgliedern gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht an.

Dann ergriff der Schatzmeister des Verbandes, Kaufmann Gerhardt, zur Rechnungslegung das Wort, die sich gleichfalls dem genannten Bericht anschloß und einen Kassenabschluß mit 2641,33 Mark Einnahmen und 1375,17 Mark Ausgaben (also Bestand 1266,16 Mark) konstatirte.

Als dritter Punkt stand die Festsetzung des Voranschlags für das Jahr 1892 auf der Tagesordnung. Direktor Ernst stellt den Antrag, eine besondere Summe zu Agitationszwecken einzustellen. Nach kurzer Debatte, an der sich noch der Vorsitzende Fontane und Kaufmann Pyritz-Gnesen betheiligten, wird beschlossen aus Titel 8 des Voranschlags (1282 M. für außerordentliche Ausgaben) 400 M. auszuscheiden und dieselben unter einem besonderen Titel (9) für Agitationszwecke einzustellen.

Ebenso werden aus Titel 8 auf Antrag des Kaufmanns Pyritz noch die unter Titel 4 ausgesetzten 300 Mark (Zuschuß für Vorträge) um 100 Mark vermehrt.

Der Vorsitzende beantragt hierauf Punkt 5 der Tagesordnung, Bestimmung des Vorortes für 1892; Wahl eines Vorsitzenden, vor Punkt 4 zu verhandeln. Der Antrag wird angenommen.

Herr Fontane erläutert nunmehr die Gründe, welche den bisherigen Vorsitzenden, Bürgermeister Herse in Posen, zum Rücktritt veranlaßten, und spricht sein tiefstes Bedauern aus über das Ausscheiden des hochverdienten langjährigen Vorsitzenden, unter dessen Amtsführung die Zahl der Verbandsmitglieder von 116 auf 165 gestiegen sei und dessen Verdienste auch von der Generalversammlung in Stettin rühmlichst anerkannt wurden.

Auf Antrag des Taubstummen-Lehrers Herrn Marszalek wird der einstimmige Beschluß gefaßt, den Scheidenden, der das volle Vertrauen des ganzen Verbandes genossen, durch Erheben von den Sitzen zu ehren und den Vorstand zu ersuchen, Herrn Bürgermeister Herse von diesem Beschluß schriftlich in Kenntniß zu setzen.

Herr Fontane stellt nunmehr den Antrag, als Vorort für den Verband statt Posen Schneidemühl für das Jahr 1892 zu wählen, und führt die Gründe, die diese Wahl wünschenswerth erscheinen lassen, aus. Einmal sei es wünschenswerth, dadurch gewissen Angriffen, welchen der Vorstand in Posen in den letzten Jahren ausgesetzt gewesen sei, damit ein Ende zu machen, sodann sei, während sich das Verbandsleben in der Provinz Posen bedeutend gehoben habe, der Bestand in der Neumark seit 1891 von 13 körperschaftlichen Mitgliedern auf 8 und von 66 persönlichen Mitgliedern auf 36 zurückgegangen. Es sei also dringend nöthig, der Neumark ein besonderes Augenmerk zuzuwenden und da sich dort eine zum Vorort geeignete Stadt nicht fände, sei das nahe gelegene Schneidemühl hierzu am meisten passend

Direktor Ernst als Vorsitzender des Schneidemühler Zweigverbandes erwidert, daß der dortige Verband sich der hohen Verantwortlichkeit, die er mit dieser Wahl übernehme, wohl bewußt sei und daß es ihm daher schwer falle, sich zur Annahme des Vorsitzes zu entschließen. Indeß glaube er zum allgemeinen Besten dem Wunsch der Versammlung Folge geben zu müssen, besonders in der Voraussetzung, daß die hiermit geschaffene Lage nur eine interimistische sei und die Verhältnisse in Posen sich doch bald soweit klären würden, um es dieser Stadt zu ermöglichen, nächstens wieder den ihr durch ihre Lage und Bedeutung zukommenden Vorsitz einzunehmen. Hierauf wird der Antrag einstimmig angenommen.

Da sich auch der Vorstand am Vororte befinden muß, so wird bei der Neuwahl Direktor Ernst als Verbandsvorsitzender vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Derselbe dankt für die Wahl, verspricht sein Bestes für das Gedeihen des Verbandes einzusetzen, und bittet zugleich um die eifrige Mitwirkung der übrigen Vereine.

Es wird nunmehr Punkt 4 der Tagesordnung, Wahl für die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Ausschusses erledigt. An Stelle des Kaufmanns Bahr-Landsberg a. W. wird Rektor Lakoschus-Schneidemühl und an Stelle Bürgermeisters a. D. Herse Fabrikbesitzer Falk-Schneidemühl gewählt

Es folgt nunmehr Punkt 6 der Tagesordnung: Wahl der Rechnungsprüfer. Es werden gewählt die Herren Taubstummenlehrer Marszalek, Rektor Bergmann und Redakteur Cadow, sämmtlich in Schneidemühl.

Beim letzten Punkt „Anträge aus der Versammlung" stellt Taubstummenlehrer Marszalek den Antrag, dem Handwerkerverein in Schneidemühl eine Subvention von 100 M., deren derselbe dringend bedürftig sei, zu gewähren. Der Antrag wird abgelehnt, da derselbe einen Eingriff in die Befugnisse des Vorstandes bedeuten würde.

Hierauf schließt der Vorsitzende der Versammlung, Herr Fontane, da keiner der Anwesenden mehr das Wort wünscht, den geschäftlichen Theil der Versammlung. Nach einer kurzen Frühstückspause versammeln sich die Mitglieder um 11½ Uhr abermals im Saale.

Nunmehr begann Rektor Hübner seinen Vortrag über „Lehrlingsabende und Lehrlingsheime." Redner schilderte eingehend das in den meisten Fällen so wenig beneidenswerthe Loos der Lehrlinge und die physischen und moralischen Gefahren, denen die jungen Leute gerade in den Jahren, in denen sie am Meisten eines festen Halts bedürfen, ausgesetzt sind. Für die Jugend bis zum 14 Jahre sorgten Staat und Gemeinde mit großen Opfern und es gebe in den ärmsten Volksklassen einen großen Prozentsatz von Eltern, die die Erziehung ihrer Kinder mit allen Kräften fördern, soweit sie es nur vermögen. Aber von dem Tage der Schulentlassung an höre für einen großen Theil der heranwachsenden Jugend fast jeder erziehliche Einfluß auf. Glücklich noch diejenigen, die während der Lehrzeit im Elternhause Tisch und Bett behalten, wenn auch leider die Zerrüttung des Familienlebens in den Großstädten ihnen manches bedenkliche Beispiel vor Augen führt. Glücklich auch der Lehrling, welcher bei seinem Meister Unterkunft findet. Wohl sei nicht jeder Meister das Ideal eines Familienvaters und Staatsbürgers, aber der Lehrling habe doch ein Heim, sei es auch oft nur der Winkel einer Dachstube, er weiß, daß in Krankheit und Noth Jemand für ihn sorge und empfinde unwillkürlich den wohlthuenden ethischen Einfluß des Familienlebens, der sich vor Allem auch in der Beschränkung des Egoismus zu Gunsten der Angehörigen äußert und er fühle, daß er zwar auf der untersten Stufe des Lebens stehe, aber doch emporsteigen könne und so bilde sich bei ihm auch ohne weitere Belehrung das Gefühl für soziale Ordnung aus und wenn dann der Lehrherr sich des vollen Umfangs seiner Pflicht bewußt ist, kann die Lehrzeit zu einer Quelle reichen Segens für das ganze Leben des Zöglings werden.

Leider wird aber ein solches Verhältniß zwischen Lehrherrn und Lehrling immer seltener. Rektor Hübner führte den Bericht des kaufmännischen Vereins in Frankfurt a. M. an, der im vorigen Jahre eine Enquete veranstaltete, die in einer Erklärung gipfelt, welche von 57 fachmännischen Vereinen aus allen Theilen Deutschlands unterschrieben wurde und in der es u. A. heißt: Die ethische Seite des patriarchalischen Verhältnisses, wenn wir es so nennen dürfen, ist so ziemlich in das Gegentheil umgeschlagen. Außer in den Geschäften, welche Kolonialartikel führen und ihre Lokale zeitig am Morgen öffnen und spät am Abend schließen, giebt es heute in größeren Städten, nach welchen sich der Andrang vorzugsweise richtet, kaum noch eine Möglichkeit für Unterbringung eines jungen Mannes, Kommis oder Lehrlings, mit Kost und Logis im Hause des Prinzipals. Das ist für beide Theile beklagenswerth und gefahrbringend, besonders aber für den Lehrling. Der Lehrherr beschränkt sich meist auf die Entwickelung des Verstandes und der Fähigkeiten, die ihm den meisten Vortheil versprechen. Außer der Geschäftszeit bleibt der junge 14—16jährige Mann leider nur gar zu häufig auf den Verkehr mit Altersgenossen angewiesen, der sich, wenn er nicht einen großen Fond von sittlichem Gehalt aus dem Elternhause mitbringt, auf den Besuch von Wirthschaften ausdehnt; es bemächtigt sich seiner die Unlust zur Befestigung und Erweiterung seiner Schulkenntnisse, Zerstreuung heimelt ihn viel mehr an, er läßt sich durch das Beispiel besser situirter oder leichtsinniger Kameraden zu Ausgaben verleiten, die seine bescheidenen Verhältnisse übersteigen und verfällt in nicht seltenen Fällen ziemlich frühzeitig dem Laster. So düster diese Farben erscheinen, so nahe stehen sie der Wirklichkeit."

Das, fuhr Redner fort, sei das Urtheil gereifter Männer über Lehrlinge, die zum großen Theil eine höhere Schulbildung genossen haben und meist aus den mittleren Ständen hervorgehen, also überwiegend eine sorgfältige elterliche Erziehung genossen haben. Weit schlimmer liege es natürlich in den andern Berufsklassen, deren Zöglinge sich aus den niederen Ständen rekrutiren, besonders bei dem Heer der jugendlichen Arbeiter, Laufburschen und ähnlicher auf augenblicklichen Erwerb angewiesener Existenzen. Gerade der Mangel an eigenem Heim, die Schlafstellenwirthschaft treiben unsere heranwachsende Jugend dem Alkohol und der Unsittlichkeit in die Arme. „Während der Woche Tag um Tag in regelmäßiger Einförmigkeit in der häßlichen Fabrik bei oft langweiliger Arbeit in Schmutz und Schweiß, des Mittags ohne behagliche Ruhe, die Abende der Werktage auf der Straße, vor der Thür oder im Hofe des Arbeiterhauses oder in der kleinen oft dürftigen Stube des Logiswirths mit Kindergeschrei und Küchendunst, die Nächte in armseligen Schlafstätten, dabei ohne Kontrolle, ohne Aufsicht, ohne elterliche Fürsorge und Liebe, ohne den segensreichen Einfluß eines starken Familienverbandes, Jugendkraft in den Gliedern, Jugendlust im Herzen — und nun kommt der Sonntag mit seinem Ausruhen, seiner Freiheit, die ihnen Niemand kürzt, deren ersten Gebrauch ihnen Niemand lehrt, ist es da wirklich zu verwundern, wenn sich die Ungebundenen hineinstürzen in den entzückenden Strudel, ihre Seelen an ihm berauschen, ihr Bestes da verlieren?"

Die nächstliegende Folge sei also, daß die Erholung nicht zur Stärkung, sondern zur Schwächung event. zur Verminderung der Arbeitslust führe. So schreibt der Direktor einer großen Dresdner Glasfabrik: Wie oft habe ich wahrnehmen müssen, daß offene, biedere, fleißige Leute, welche aus einsamen Landstrichen herkommen, nach wenigen Monaten verschlossen und mißmuthig und untüchtig zur Arbeit wurden. Die Arbeitsleistungen, die gerade durch die Akkordarbeit der Glasmacher leicht festzustellen sind, sind regelmäßig am Montag um 20 bis 28 Proz. geringer als diejenigen an den übrigen Wochentagen. Noch schlimmer aber als der augenblickliche und materielle Schaden, führte Rektor Hübner aus, sei der dauernde Nachtheil in intellktueller Beziehung. Der junge Mensch entwöhne sich jeder edleren, ihn geistig fördernden Arbeit, er wird durch die Wohnungsverhältnisse gezwungen sein, seine Erholung im Wirthshaus bei Karten- und Billardspiel zu suchen; mit Lesen schlechter Zeitungen, Schwatzen und Zotenreißen seine Zeit vertreiben. So verflüchtige der durch die Bildungs- und Fachschulen widerwillig aufgenommene Bildungsstoff bald spurlos. Nicht minder als die intellektuelle wird aber meist auch die ethische Ausbildung des Lehrlings verkümmert. Wie solle sich ein Charakter, d. h. ein bewußtes Handeln nach sittlichen Grundsätzen bilden, wenn dem Lehrling fast nie ein Satz wahrer Sittlichkeit zu Ohren kommt, dagegen Tag für Tag das mit Spott und Hohn übergossen wird, was ihm in den Kinderjahren als achtungswürdig und verehrungswerth hingestellt wurde. Und diese Verkümmerung der ethischen Ausbildung dürfe ja nicht gering angeschlagen werden, der bekannte Satz, daß im Staatsleben ein Charakter mehr werth sei als ein Genie, habe auch für das gewerbliche Leben volle Richtigkeit.

An alle diese Nachtheile reihe sich aber nun in wirthschaftlicher Beziehung die verhängnißvolle Gewöhnung an eine Lebenshaltung der mit den steigenden Bedürfnissen die Mittel nicht entsprechen, namentlich bei den jugendlichen ungelernten Arbeitern. In sozialer Beziehung aber trage die Entfremdung vom Familienleben, der ausschließliche Verkehr mit Alters- und Berufsgenossen viel zur Verschärfung der Klassengegensätze und zur Erzeugung jenes Klassenhasses bei, der leider Denkart und Sitten der Angehörigen der unteren Klassen vergifte. Endlich dürfe nicht vergessen werden, daß auch die körperliche Ausbildung Schaden leidet, wenn den mannigfachen Schäden, welche die gewerblichen Berufe der Gesundheit zufügen, nicht entgegen gearbeitet wird.

Es sei also ein wenig erfreuliches Bild der Zustände unserer gewerblichen Jugend, das sich hier vor den Augen des Beobachters entrolle, und alle die erwähnten Schäden dürften gerade in der nächsten Zeit, in welcher die neue Gewerbeordnung die Arbeitszeit der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter bedeutend verkürzt, noch schärfer hervortreten. Gerade jetzt also sei es die höchste Zeit, der gewerblichen Jugend im Kampf um's Dasein nach allen Seiten hin eine Unterstützung zu bieten. Dieselbe könne aber weder vom Staate noch von einer bestimmten Konfession gegeben werden, denn ein übereiltes Eingreifen von Oben sei nirgends bedenklicher als in volkswirthschaftlichen Fragen. Tausende von jungen in das

---

Ruth.

Roman nach dem Englischen von Ottomar Beta.

[11. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Triste!" seufzte er.

Er ging in den Speisesaal, wo die Ahnen über dem kahlen Getäfel hingen und betrachtete dieselben der Reihe nach. Auch die, welche in der Treppenhalle ihren Platz gefunden hatten. Und dann stellte er sich vor, daß auch sein Bild dereinst denselben sich anreihen werde. Die Natur hatte ihm einige Vorzüge verliehen, einen Schnurrbart, der seines Gleichen suchte. Wo war ein Gesicht wie das seine in dieser Versammlung? Paßte er hierher? Paßte er unter die blonden offenherzigen Pachtersleute, die zu ihm als zu dem Vertreter ihrer Interessen, ihrem Helfer in der Noth emporblickten? Er war ihr „Squire". Hatte er die Absicht, das Amt eines solchen auf sich zu nehmen und getreulich zu erfüllen?

Dare hatte mit seinem Verwalter, Mr. Waters, ein ernstes Gespräch gehabt. Ein anderes konnte man auch mit diesem nicht wohl führen. Denn er war grimmig und einsilbig und hegte offenbar gegen den Sohn der Französin ein unvertilgbares Vorurtheil. Und die Angelegenheiten, welche er ihnen enthüllte, waren auch nicht eben ermunternd. Entgegen der Sitte des Landes war das Vandoner Eigenthum nicht unter Entail*) gestellt, und wenn es auch nicht unter Sequester stand, so lasteten doch große Rentenschulden auf demselben. Im Grunde genommen, kommt das auf eins heraus. Andere Schulden und die Erbschaftssteuer, Wirthschaftsausgaben, Reparaturen, welche die Pachthäuser um so dringlicher und kostspieliger machten, je baufälliger sie waren, alle diese und noch eine Reihe anderer Ausgaben konnten durch die zu Michaelis etwa eingehenden Pachtgelder keineswegs gedeckt werden. Die Pachten steigern?! Das stand ganz außer Frage. Eher galt es dieselben zu ermäßigen, wie es ringsumher bereits geschehen war. Von Dares Lippen verschwand das Lächeln, und er sah, wenn er nicht lächelte, doppelt ernst aus! Ein Mittelding, der gleichmüthige Gesichtsausdruck des gesunden Menschenverstandes, war für Dare nicht vorhanden. Entweder war er ausgelassen oder schien in tragischer Verzweiflung versunken.

„Diese Rechnungen, mein Freund, wie werden sie beglichen?" fragte er. Mr. Waters — mit einem Gesicht wie aus Gußeisen, — zuckte gleichgiltig mit den Achseln.

Ihn ging das nichts an. Auch das „Eigenthum" hatte damit nichts zu thun. Das Eigenthum ist kein Schwamm, den man nach Belieben und Bedarf ausdrückt, kein Schlachtthier, dem man das Blut abzapft nach dem Prozeß des Saigner à blanc oder des Schächtens, sondern ein lebender Organismus, der nur bis zu einer gewissen Grenze ergiebig ist. Und diese Grenze war längst erreicht.

Mr. Waters sprach das nicht in Worten aus, aber sein Achselzucken besagte alles dies und noch einiges andere, was vielleicht über das Verständniß eines Franzosen hinausging.

Er deutete nur über seine Schulter hinweg auf die baufälligen Pachthäuser. Das „Eigenthum", dieser Organismus, war schon bis auf die Knochen heruntergekommen. Wie kann man da die Pachten steigern? Ein rentrak, mein Herr, ist in England nicht viel besser als ein Taschendieb.

Dare gab es auf, über diese Dinge weiter nachzudenken.

Das einzige Geld, welches ihm zufloß, wurde ihm von der alten Milch-Mamsell geliefert. Sie deutete auf eine Reihe von Ziffern, die in Kreide an der Thür der Milchkammer verzeichnet standen, und holte aus einem Strumpf die Münzen hervor, welche sie von Stadtleuten und Pächtern für Butter und Käse erhalten hatte. Sie war eine krumme kleine Person; aber sie hatte den Dares von Kindesbeinen an gedient, und sie hatte auch den jüngsten Dare ohne weiteres in ihr Herz eingeschlossen. Sein hübsches Gesicht und sein stets bereit gehaltenes Lächeln thaten es ihr an. Sie lauerte ihm an den Ecken auf und theilte ihm das Ergebniß ihrer Rekognoszirungen im Wirthschaftsgebäude mit. Alles im Flüsterton.

Es zeigte sich, daß sie mit der Haushälterin nicht auf gutem Fuße stand, daß sie diese für ein im Hause der Dares fremdes Element ansah, welches seit zwanzig Jahren dort usurpatorisch gehaust hatte, die herrschaftlichen Damasttücher durch gemeinen Gebrauch entwürdigte, den herrschaftlichen Speck arg

*) Entail ist das englische Aequivalent für Fideikommiß, nur insofern anders geartet, als es in England überhaupt kein Allod giebt und der Grundbesitz, auch ohne gegen Verschuldung geschützt zu sein, immer nur an einen Erben übergeht. Da eine Eigenthumsübertragung fast ausgeschlossen ist, so tritt für den Kauf zur wirthschaftlichen Nutznießung die billige Pacht ein, welche annähernd so geregelt ist, wie ehedem in der Fridericianischen Gesetzgebung. Der Sitte des Landes gemäß steht fast aller Grundbesitz in England unter Entail und Vandon macht in dieser Hinsicht eine sehr illustrative Ausnahme.

Gewerbe eintretenden Arbeitern, die heute verkümmern und verbittern, weil sich niemand in der geeigneten Weise ihrer annimmt, können ohne Staatshilfe auf einen befriedigenden Lebensweg gebracht werden, wenn nur Jedermann, der als Vormund, Geistlicher, Gewerbtreibender, Armenpfleger u. s. w. in die Lage kommt, auf das Schicksal solcher Personen einzuwirken, im vollsten Maße seine Schuldigkeit thut und dabei aus den Kreisen, an welche derartige Aufgaben nicht unmittelbar herantreten, mit Rath und That unterstützt wird. Erfreulicherweise sehe man heute bereits eine ganze Reihe von Veranstaltungen von den verschiedensten Vereinen ausgehend von gleicher Liebe zu den Hilfsbedürftigen in's Leben gerufen wurden.

Die umfassendste, man könne sagen radikalste Abhilfe gegen die sittliche Gefährdung unbeaufsichtigter Lehrlinge biete die Gründung besonderer Konvikte, in denen dieselben gegen ein geringes Entgelt oder kostenlos Wohnung, Beköstigung und Unterhaltung während ihrer Mußezeit und nach Möglichkeit Ersatz für das mangelnde Familienheim fänden. (Schluß folgt.)

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Artikel ohne Quellen-Angabe nicht gestattet.)

△ **Mur. Goslin,** 29. Mai. [Remontenmarkt. Revision. Baggerarbeiten.] Der am Freitag, den 27. d., hierselbst durch 3 Offiziere und 1 Roßarzt abgehaltene Remontenmarkt war mit 77 Pferden beschickt worden, davon entsprachen 33 Remonten den gestellten Anforderungen an Güte und Pflege. Die besten Remonten stellten Rittergutsbesitzer Major von Winterfeld-Przependowo, von dessen 6 Remonten 5 angekauft wurden; außerdem Herr Hoffmeyer-Zlotnik, der 7 Pferde anbot, von denen 6 genommen wurden. Oberamtmann von Sänger-Polajewo stellten 11 Remonten, 6 davon wurden angekauft. Ebenso zeichneten sich die Remonten des Herrn Kernbach-Kicyn aus. — Sonnabend, den 28. d. Mts., besuchten Regierungs-Präsident Himly und Oberregierungsrath von Natzmer unsere Stadt. Anläßlich des Besuches hatten die öffentlichen Gebäude geflaggt. Im Rathhause versammelten sich die städtischen Beamten, die Mitglieder des Magistrats und des Schulvorstandes, sowie die Stadtverordneten, ebenso Landrath von Klitzing zum Empfange der beiden Herren. Nach der Vorstellung sämmtlicher Herren fand durch den Herrn Regierungspräsidenten und den Herrn Oberregierungsrath eine Besichtigung und Revision der hiesigen Simultanschule statt. — Gegenwärtig werden in der Warthe durch 2 Dampfbagger die Baggerarbeiten fortgesetzt. Der eine derselben arbeitet bei Goldgräberhauland, der andere zwischen Radzim und Springmühle.

♌ **Samter,** 31. Mai. [Stadtverordneten-Sitzung. Häuserputz.] In der gestern hierselbst stattgehabten Stadtverordnetensitzung ist dem Magistratsvorschlage gemäß beschlossen worden, im laufenden Etatsjahre an Kommunalabgaben 300 Prozent der veranlagten Einkommensteuer zu erheben; außerdem haben Eigenthümer noch 30 Prozent Gebäudesteuer und 20 Prozent der Staatssteuer zur Bestreitung der Kosten für Trottoirlegung zu zahlen. Der Antrag des Magistrats behufs Aufnahme einer Anleihe zur Unterhaltung der hier errichteten Obstverwerthungsstation und anderer Einrichtungen wurde vertagt. Nachdem der Versammlung von dem ablehnenden Schreiben des Herzogs von Gotha in der Verkaufsangelegenheit von etwa 50 Morgen seines nahe belegenen Sandbodens Kenntniß gegeben war, wurde eine aus den Herren Baumeister Robert Berger und Kaufmann M. Löwenbach bestehende Kommission gewählt, um wegen Ankaufs einer Sandparzelle von 30 Morgen Umfang mit dem Rittergutsbesitzer von Zioltowski auf Myszkowo in Verbindung zu treten. Die Parzelle liegt nicht weit von hier in der Nähe des Dorfes Piaskowo. Schließlich wurde noch dem Brunnenbauer Babiazock hier der Zuschlag zum Bau eines Brunnens auf dem Hofe der hiesigen Landwirthschaftsschule ertheilt und die Sitzung nach Verlesung von Kämmereikassenabschlüssen geschlossen. — Die Baukommission hierselbst, welche aus dem Magistratsmitgliede, Kaufmann Moritz Holländer, dem Baumeister Robert Berger, dem Kaufmann M. Löwenbach und Rentier J. Kauf besteht, besichtigt seit einigen Tagen sämmtliche Häuser unserer Stadt und geben den Inhabern von Grundstücken, deren Aussehen ein häßliches ist, auf, ungesäumt den Aufputz der Gebäude durch gefälligen Anstrich vornehmen zu lassen. Es ist dies Vorgehen seitens der Behörde ein sehr dankenswerthes, da unser Ort gerade durch die bisherige Nachlässigkeit vieler Hauseigenthümer ein recht unfreundliches Aussehen hat.

♈ **Lissa i. P.,** 31. Mai. [Staatliche Fortbildungsschule. Personalien. Marktpreise.] Die hiesige staatliche Fortbildungsschule krankt noch immer an dem fehlenden Ortsstatut. Die städtischen Behörden haben seiner Zeit in dem Normalstatut eine Abänderung vorgenommen, wonach den Schülern die Woche vor den hohen Festen frei gegeben werden soll. Die königliche Regierung zu Posen hat darum das Ortsstatut nicht bestätigt. Da aber die städtischen Behörden auf ihrem Beschlusse bestehen, ist das Statut dem Minister für Handel und Gewerbe überreicht worden. Sollte dasselbe auch höheren Orts nicht bestätigt werden, so würde die Anstalt, die in den ersten Jahren ihres Bestehens so Tüchtiges leistete, ein gleiches Schicksal treffen, wie viele ihrer Schwesteranstalten, sie müßte geschlossen werden. Man sieht daher der Entscheidung des Ministers mit Erwartung entgegen. — Der Ackerwirth Ed. Ueberfeld ist zum Gemeinde-Vorsteher der Gemeinde Priebisch und der Hausbesitzer Bayer zum Gemeinde-Vorsteher der Gemeinde Alt-Laube auf die Dauer von sechs Jahren gewählt und vom königlichen Landrathsamte in Lissa bestätigt worden. — Auf dem gestern hier abgehaltenen Wochenmarkte zahlte man für 100 Kilogramm Weizen 21,35—22,35 Mark, Roggen 19,70—20,70 M., Gerste 15,65—16,75 M., Hafer 15,10 bis 15,90 M., Kocherbsen 19—22 M., Kartoffeln 4,40—5,20 M., Stroh 3—3,50 M., Heu 4—5 M., ein Kilogramm Butter 2,20—2,40 M., ein Schock Eier 2,20—2,40 M.

♂ **Jarotschin,** 1. Juni. [Gräßliches Brandunglück.] Zu dem von uns bereits telegraphisch gemeldeten Brandunglück berichtet unser ♂-Korrespondent noch folgende Einzelheiten: Heute Nachts kurz vor 12 Uhr entstand in dem auf der Pleschener Straße belegenen Hause des Fleischers Zadek auf bis jetzt unermittelte Weise Feuer. In kürzester Zeit war die hiesige freiwillige Feuerwehr mit zwei Spritzen zur Stelle und suchte energisch dem Feuer Einhalt zu thun, dasselbe wenigstens auf seinen Herd zu beschränken und die Nachbargebäude zu beschützen. Die Leitung der Rettungs- und Löscharbeiten übernahmen die Herren Brandmeister Müller und der stellvertretende Brandmeister Oschinsky. Auch der königl. Landrath Engelbrecht, sowie Bürgermeister Goldring waren an der Feuerstelle erschienen. Trotz der bestimmtesten Weisung der beiden Brandmeister, die gefährdeten Räume nicht mehr zu betreten, da der Einsturz derselben leicht erwartet werden konnte (es war übrigens nichts mehr als altes Gerümpel zu retten) drangen noch einige Männer in die Wohnung, welche von dem Handelsmann Berg bewohnt ward. Da geschah das Gräßliche! Die Balkendecke brach, ein Balken schlug auf ein Spind, welches umfiel und den in der Nähe befindlichen Spritzenbedienungsmann Emil Hubert niederriß, so daß derselbe mit den Füßen unter dasselbe zu liegen kam. Obersteiger Weitze versuchte die Rettung des Verunglückten, mußte aber wegen der großen Gefahr, selbst verschüttet zu werden, wieder umkehren. So mußte Hubert den Tod durch Ersticken finden. Derselbe ist unverheirathet, ca. 30 Jahre alt und Verwalter des Depots der Pommerschen Asphalt- und Steinpappen-Fabrik Wilh. Meißner in Stargard i. P. (Haupt-Depot Paul Fürstenau in Posen). Ausdrücklich sei hervorgehoben, daß den beiden Brandmeistern Herren Müller und Oschinsky an diesem Unglück keinerlei Schuld beizumessen ist, sondern im Gegentheil ist nicht nur ihre sondern auch die energische Pflichterfüllung und Hilfeleistung der gesammten Mannschaft der freiwilligen Feuerwehr aller Anerkennung werth. Erst gegen 5 Uhr Morgens konnte der Verschüttete unter den brennenden Trümmern hervorgeholt werden; derselbe wurde nach seiner Wohnung geschafft. Haus und Mobiliar der Abgebrannten waren versichert. — Nachträglich erfahre ich noch, daß dem Verunglückten durch den aufschlagenden Schrank ein Bein gebrochen worden ist und daß auch ein Heizer Seidel Brandwunden davongetragen hat. Hubert war erst 2 Stunden von einer Geschäftsreise aus Posen nach Hause gekommen.

R. **Meseritz,** 28. Mai. [Diakonissen-Verein.] Im vergangenen 11. Vereinsjahre des hiesigen Diakonissen-Vereins wurden von den Schwestern 82 Kranke und zwar 28 Kinder und 54 Erwachsene gepflegt, von denen waren 9 männlichen und 45 weiblichen Geschlechts. 74 gehörten der evangelischen, 1 der katholischen und 7 der jüdischen Religion an. 43 Kranke sind genesen, 10 gebessert, 24 gestorben und 5 Personen waren am Schlusse des Vereinsjahres noch in Pflege. Im Ganzen wurden 203 Nachtwachen und 377 volle Tagespflegen geleistet. Zufolge Bestimmung der Generalversammlung wurde am 11. Juni 1891 eine 3. Schwester angestellt. Die statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder, Frau Justizrath Otto und Herr Sagner, wurden wiedergewählt. Die Einnahme im verflossenen Vereinsjahre betrug: 1. Baarbestand aus dem Vorjahre 246,69 Mark, 2. regelmäßige monatliche Beiträge 1514,75 Mark, außerordentliche Beiträge 53,50 Mark, 4. Zinsen der Posener Pfandbriefe 112,50 Mark, 5. dem Sparkassenbuch entnommen 1280 Mark, Summa 3207,44. Die Ausgaben waren folgende: 1. Remuneration an die Diakonissen-Krankenanstalt in Posen 611,40 Mark, 2. Wohnungsmiethe 150 M., 3. Haushaltungskosten 630,95 Mark, 4. Inventarium 148,05 Mark, 5. Feuerversicherung 1,80 Mark, 6. Einsammeln der Beiträge 81 Mark, 7. Drucksachen 42 Mark, 8. Spareinlagen 195 Mark, 9. Beschaffung von Werthpapieren 1300,15 Mark, Summa 3160,35 Mark Es blieb mithin ein Bestand von 47,09 Mark. Das Sparkassenbuch enthielt 1438,84 Mark, Einlagen 195 Mark, Zinsen 47,44 Mark, Summa 1681,28 Mark, Abgehoben wurden 1280 M. Es blieb also ein Bestand von 401,28 Mark. Der Verein zählt über 400 zahlende Mitglieder.

X. **Wreschen,** 29. Mai. [Abschiedsfeier. Anlage. Preise. Verpachtung.] Zu Ehren des am 1. Juni nach seiner Heimath, Westfalen, übersiedelnden Lehrers Hölscher fanden am Freitag Abend im Gesangverein und gestern Abend im Lehrerverein Abschiedsfeierlichkeiten statt; im letztgenannten Vereine ist derselbe zum Ehrenmitglied ernannt worden. — Am heutigen Nachmittage unternahmen die Mitglieder des hiesigen Männer-Gesangvereins mit ihren Damen einen Ausflug nach dem Marzelewoer Walde. Auf festlich geschmückten Wagen, voran die Musikkapell, bewegte sich der stattliche Zug nach dem Walde, woselbst die Theilnehmer in fröhlichster Stimmung, trotz der fast tropischen Hitze, sich bei Spiel und Tanz vergnügten. — Seit kürzerer Zeit hat sich unsere Stadt wesentlich verschönert. Infolge des Beschlusses der Stadtverordneten, den Bürgern zum Legen von Trottoir Beihilfen zu gewähren, ist diesem behördlichen Wunsche nahezu überall willig Folge geleistet worden. Nachdem dies in der Posener- und Slupcer-Straße geschehen ist, soll jetzt auch der Markt und die Miloslawer Straße folgen. — Am vergangenen Wochenmarkte waren die Preise pro 100 Kg.: Weizen 22—21,50 M., Roggen 20—19,50 M., Gerste 15—14,50 M., Hafer 15 M., Erbsen 17 bis 16,50 M., Buchweizen 17—16,50 M., Kartoffeln 5.50—5 M., Stroh 3,50—3 M., Heu 4,50—4 M., Butter p. 1 Kg. 2,40 M., Eier p. Schock 2,10 M. — Der Saatenstand ist in hiesiger Gegend ein ganz vorzüglicher und da die größere Hälfte des Mai kühl war, so ist auch viel und gutes Obst zu erwarten. — Die Obsternte des Königl. Hausfideikommiß-Amtes Targowagorka soll am Dienstag den 7. Juni cr., Nachmittags 2 Uhr, durch die Königliche Guts-Administration verpachtet werden. — Desgleichen die Gemeindejagd von Pospolno am 18. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr im dortigen Schulzenhause.

ch. **Rawitsch,** 28. Mai. [Feier des 250jährigen Jubiläums der hiesigen Schützengilde.] In der Generalversammlung am vergangenen Montage wurde, wie bereits berichtet, über die Feier des seltenen Jubiläums Beschluß gefaßt. Mit Einhelligkeit wurden die Kosten bewilligt und zwar 2500 M. außergewöhnlicher Beitrag aus der Schützenkasse. Außer diesen Mitteln wird ein namhafter Zuschuß von Seiten des Herrn Regierungs-Präsidenten erwartet. Ein bezügliches Gesuch der Schützengilde ist bereits abgesandt worden. Obwohl eine Antwort darauf noch nicht eingegangen ist, kann doch mit Bestimmtheit einer wohlwollenden Aufnahme desselben entgegengesehen werden. Weiter soll auch eine Sammlung freiwilliger Festbeiträge veranstaltet werden und je tiefer die Herren Schützenbrüder in die Tasche greifen werden, desto glanzvoller dürfte das Fest ausfallen. Der Herr Vorsitzende, Beigeordneter Schmidt, entwarf den ungefähren Verlauf des Festes. Danach soll dasselbe wie üblich mit einem Konzert am Sonntag den 31. Juli beginnen. Montag Vormittag Versammlung der Schützenbrüder und Gäste, deren Zahl gegen sonst erheblich größer sein wird, da u. a das gesammte Offizierkorps des Infanterie-Regiments Nr. 50 (bisher wurden immer nur die Offiziere der hier stehenden beiden ersten Bataillone eingeladen) eingeladen werden soll, im Rathhaussaale; historischer Festzug vom Wilhelmsthore aus nach dem Rathhause, unter Anschluß der Gäste und Schützenbrüder, Auszug von hier nach dem Schützenhause. Nach Ankunft daselbst Frühstück in opulenterer Form wie gewöhnlich und Nachmittags großes Freikonzert. An dem Schießen können die Gäste Theil nehmen; die Gewinne sollen in größerer Anzahl und werthvoller angeschafft werden. Am zweiten Tage ist Fortsetzung des Schießens eventl. Einführung des Jubiläumskönigs und Abends Ball, der u. a. einen besonderen Reiz durch Aufführung einer Kostüm-Quadrille erhalten soll. Die weitere Fortsetzung des Festes am Mittwoch, Donnerstag und Freitag soll in der bisherigen Weise, je nach Lage der Verhältnisse auch reichhaltiger stattfinden. Das ist ungefähr das Programm, welches freilich jetzt noch nicht bestimmt festgesetzt ist, so ist auch die Abhaltung eines zweiten Balles, deren es in früheren Jahren stets drei, an aufeinanderfolgenden Abenden gab, in Aussicht genommen. Dem Gesammtvorstande bleibt es überlassen, alle näheren Festsetzungen zu treffen, unter Umständen Spezial-Kommissionen für bestimmte Veranstaltungen zu bilden. Aus allem diesem ist ersichtlich, daß unsere alte ehrenwerthe Schützengilde getreu ihrem Grundsatze: „Lasset uns Gutes thun, bis wir am rechten Ziele sind" ihr bestes Können einsetzen will, um die Feier zu einer würdigen und imposanten zu machen. Den Schützenbrüdern, den Gästen, wie auch der gesammten Einwohnerschaft soll eine Feier geboten werden, wie sie nicht so bald in Rawitsch wiederkehren wird, jeder soll Theil haben an der Festesfreude und auch die von auswärts, aus der näheren und weiteren Umgegend herbeikommenden Fremden sollen mit Befriedigung von dem 250jährigen Jubiläum der Rawitscher Schützengilde daheim erzählen können.

W. **Inowrazlaw,** 31. Mai. [Verschiedenes.] In dem Unweit von hier belegenen Dorfe Liliendorf, woselbst seit mehreren Wochen ein Todesfall und seither mehrere Erkrankungen an den schwarzen Pocken vorgekommen sind, haben sich dieser Tage die meisten Dorfbewohner durch den Kreisphysikus aus Strzelno impfen lassen, um dadurch der Gefahr einer Ansteckung dieser Seuche zu entgehen. Die Schule dortselbst ist bereits seit Wochen geschlossen und wird auch nicht eher geöffnet werden, als bis jede Gefahr beseitigt ist. Wie seiner Zeit gemeldet, wurden die schwarzen Pocken von einem dortigen Händler aus Rußland eingeschleppt, woselbst er geschäftlich zu thun hatte und denen er auch erlegen ist. — Bei seinem letzten Aufenthalte des Kaisers in Prökelwitz erhielt ein hiesiger Bürger, der Küchenmeister Blechmann, welcher berufen wurde, der kaiserlichen Küche als Leiter vorzustehen, für seine guten Leistungen eine Auszeichnung, bestehend in einem Paar massiven goldenen Manschettenknöpfen mit einem auf denselben erhaben eingravirten W und dem kaiserlichen Wappen. — Zu dem Anfang

---

vergeudete und auch sonst noch Dinge trieb, um welche der junge Squire es vorzog, sich nicht zu kümmern.

Aber er entrann der alten Hexe nur, um in neue Ungelegenheiten zu gerathen. Es war so malerisch das Dorf, daß jedermann außer dem Grundherrn daran seine Freude hätte haben können — ein Bild, wie es Schindler malt, ganz Umbra und Krapp. Indessen wenn Dare sich unterfing, sich des Anblicks desselben einmal erfreuen zu wollen, dann stolperten sofort einige venerabile Pachtersmütter über die Steine vor den Hausthüren und baten ihn, sein Augenmerk auf die Löcher in den moosbewachsenen Dächern zu richten oder sich, der Nase nachgehend, von dem Zustande des Drains zu überführen. Und in den buschigen von Hecken eingehegten Wegen traten ihm untersetzte, verkniffene, arbeitsame Männer entgegen, mit den Perlen ehrlichen Arbeitsschweißes auf der runzeligen Stirn und baten ihn um ein geneigtes Ohr für Mittheilungen und Klagen, welche bei Mr. Waters schon keinen Widerhall mehr fanden. Daß Vandon eine Schmach für die ganze Grafschaft wäre, wurde ihm dabei kaum noch durch die Blume zum Bewußtsein gebracht.

Und der neue Herr von Vandon war auch darin ganz einer Meinung mit seinen Pächtern. Er versprach auch alles, was man von ihm als dem Herrn und Gebieter verlangte. Nur fürs erste fehlte ihm selber das Geld, um auch nur eine von all diesen Versprechungen zu erfüllen.

Vandon war eine Schmach für die Grafschaft, und der neue Herr von Vandon getraute sich deshalb auch kaum, sich irgendwo sehen zu lassen.

Er saß im Vollgefühl seiner Schmach auf der epheubewachsenen Wand der obersten Terrasse hinterm Herrenhause, als er — einige Tage nach dem Schulfest — Ralph Danvers und dessen Frau Evelyn auf sich zuschreiten sah. Sie waren von Atherstone herübergeritten, um sich nachbarlich nach ihm zu erkundigen. Und Dare war nicht der Mann, ihnen die üble Lage, in welche er sich versetzt sah, lange zu verbergen. Evelyns sympathisches Wesen wirkte auf ihn in der Weise ein, daß er sein ganzes Herz vor ihr ausschüttete. Und Ralph gab ihm Zeichen männlichen Verständnisses. Bald pfiff er, bald knappte er mit der Peitsche, um sein tiefes Beileid zum Ausdruck zu bringen. Beide baten ihn, einige Tage in Atherstone zuzubringen, um dort die Angelegenheiten weiter zu besprechen. Evelyn gab zu verstehen, daß niemand in guten Rathschlägen stärker wäre, als Ralph, und Dare, der auch Mollys Einladung nicht vergessen hatte, ging mit Freuden auf diese Anerbietung ein, die ihn den strengen Blicken des Mr. Waters den Zuflüsterungen der Beherrscherin der Milchkammer, den flehentlichen Anforderungen der Pachtersmütter zugleich entfliehen ließen und ihm einige genußreiche Tage in Aussicht stellten.

War nicht Miß Deyncourt ebenfalls in Atherstone, um ihm Lethe in die prometheisch gefolterte Grundherrenseele zu träufeln?

Das Danverssche Ehepaar ließ einen glücklichen Menschen auf Vandon zurück, der nunmehr von Arien und Chansons überfloß und fröhlich das Rapier durch die Luft sausen ließ, während die Ahnenbilder an den Wänden starr vor Entsetzen zu sein schienen. Denn die Liederchen, die nun in diesen Räumen ertönten und mit welchen es der junge Alfred in Paris und auch in gewissen Kreisen der neuen Welt zu einem seltenen Grade von Popularität gebracht hatte, gehörten nicht zu der Art, wie sie hier jemals waren erhört worden. Ein Glück nur, daß niemand von den hier noch lebend Wankenden sie verstand.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Hangen und Bangen. Roman von Gregor Samarow (O. Meding.) 2 Bände. Preis geheftet M. 6.—; fein gebunden M. 7.— (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. — Gregor Samarow behandelt hier die Liebe eines jungen Mannes und einer jungen Witwe aus der besten Gesellschaft, die sich vor aller Welt ängstlich verbergen muß, nicht, etwa weil sie ein Unrecht in sich schlösse oder die beiden Liebenden nicht in jeder Beziehung vortrefflich zu einander paßten, sondern weil durch eine seltsame Verkettung der Verhältnisse ihre Lebensstellung, das ganze äußere Glück ihrer Zukunft davon abhängt, daß ihre Liebe sich nicht vorzeitig verrathe. So entspinnt sich ein farbenreiches, die verschiedenartigsten spannenden Situationen durchlaufendes Widerspiel zwischen der Liebe der Heldin und den Ränken der Welt, mit denen sie zu kämpfen hat.

* Katechismus der angewandten Perspektive nebst einem Anhang über Schattenkonstruktion und Spiegelbilder von Max Kleiber, Professor der Kunstgewerbeschule in München. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. 2,50 Mark. Dem Verfasser ist es vortrefflich gelungen, das Wesentliche der Perspektive in allgemein verständlicher und gedrängter Form zur Darstellung zu bringen, ohne es dabei an der für das volle Verständniß unumgänglich nothwendigen und eingehenden Darlegung der Fundamentalsätze fehlen zu lassen. Sein Bestreben war hauptsächlich darauf gerichtet, wo immer thunlich die Verwerthung der Theorie sofort durch Anführung hierzu geeigneter Beispiele zu veranschaulichen.

nächsten Monats in Lemberg aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des dortigen polnischen Turnvereins stattfindenden großen Turnfeste werden von dem hiesigen polnischen Turnverein „Sokol" zwei Delegirte am zweiten Pfingstfeiertage nach Lemberg sich begeben. — Ueber den Stand der Zuckerrüben in hiesiger Gegend ist nicht sehr Erfreuliches zu berichten, denn dieselben sollen stellenweise umgepflügt und nun zum zweiten Male bestellt worden sein. Der erste ausgelegte Samen ging nämlich nicht vollständig auf, so daß kahle Stellen hinterblieben sind, und um den dadurch entstehenden bedeutenden Ausfall in dem Ertrage zu vermeiden, geht man jetzt daran, diese Stellen von Neuem einzusäen. Dadurch wird es eine späte und jedenfalls auch nur geringe Ernte geben, es sei denn, daß das Wetter äußerst günstig sich gestaltet, damit die zurückgebliebene Pflanze in ihrer Entwickelung keine Einbuße erleidet.

X. **Usch,** 31. Mai. [Verunglückt. Sitzung. Bestätigt. Angestellt.] Gestern verunglückte die 6jährige Tochter des Kolonisten Hardel in Usch-Neudorf, welche auf dem Felde die Gänse hütete. Das Kind fiel über einen auf der Erde liegenden Zweig und erlitt einen Bruch des linken Unterarmes. Aerztliche Hilfe wurde sofort beansprucht. — In der gestern stattgehabten Sitzung des hiesigen kath. Schulvorstandes wurde die vom Rendanten der Schulkasse pro 1891/92 aufgestellte Jahresrechnung geprüft, für richtig befunden und dechargirt. Die Einnahme betrug 4689,05 M., die Ausgabe dagegen 4735,22 M.; mithin beträgt der Vorschuß 46,17 M. — Die zu wechselnden Mitgliedern des hiesigen kath. Schulvorstandes gewählten Herren: Propst Renkawitz und Kaufmann J. Schwanke sind nunmehr bestätigt worden. — An Stelle des nach Schönlanke versetzten Lehrers Rheinländer ist der Lehrer Hoffs aus Mogilno berufen worden.

⊙ **Thorn,** 31. Mai. [Kreis-Lehrer-Konferenz. Luftballon. Feuer.] Unter Vorsitz des Herrn Kreisschulinspektors Richter fand heute hierselbst eine Kreis-Lehrer-Konferenz statt, an der ca. 70 Lehrer, mehrere Lehrerinnen und einige Schuldirigenten theilnahmen. Herr Lehrer Schulz hier hielt eine Unterrichtsprobe im Deutschen und Herr Erdtmann einen Vortrag über Sprachgebrechen (Stottern, Stammeln) und deren Heilung. — Heute wurde der Luftballon „Caprivi" über die Weichsel nach Fort VI gebracht, wo er zur Beobachtung der heute begonnenen Artillerie-Schießübungen dienen soll. — In Rogowko brannten gestern sämmtliche Gebäude des Besitzers Wirth nieder. Dabei kamen auch 8 Schweine und 8 Kälber in den Flammen um. Der Besitzersohn Pick zog sich bei den Rettungsarbeiten solche Brandwunden zu, daß er sogleich verstarb. Ein Dachdecker ist als der Brandstiftung verdächtig verhaftet worden.

* **Gottesberg,** 27. Mai. [Raubmord.] Heute früh durcheilte die Kunde von einem in vergangener Nacht hier geschehenen Raubmorde die Stadt und setzte die Bewohner in Aufregung. In letzter Nacht ist die verwittwete 83jährige Schuhmachersfrau Reusemann in ihrer Wohnung auf der Fürstensteiner Straße von einem Manne überfallen und arg zugerichtet worden. Hausbewohner hörten früh ein Jammern und fanden die Frau Reusemann, aus verschiedenen Kopfwunden blutend, auf der Erde kauernd in ihrem verschlossenen Zimmer vor. Trotz ihrer Bitten hat der Unmensch mit einem vorgefundenen Knüppel auf sein Opfer weiter geschlagen. Durch das Jammern der Ueberfallenen und durch das Laufen von Hausbewohnern mag der Räuber gestört worden sein und hat die Flucht ergriffen. Derselbe hat das vorhandene Geld nicht gefunden, trotzdem alle Schübe durchwühlt waren. In der Angst hat der Raubmörder am Thatorte Knüppel und Mütze zurückgelassen. Durch Dr. Birkholz wurde der Ueberfallenen sofort ärztliche Hilfe zu theil. Dieselbe war noch bei Besinnung. Auch die Polizei wurde sofort benachrichtigt und eine Gerichts-Kommission erschien am Thatorte. Soweit sich die Bewohnerschaft erinnern kann, ist hier ein ähnliches Verbrechen noch nicht vorgekommen. Wie verlautet, ist bereits ein der That verdächtiger junger siebzehnjähriger Mensch von hier verhaftet worden.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Wieder ein Soldaten-Exceß in einem öffentlichen Lokal! Jene bedauerliche Soldatenausschreitung in der Afrikanischen Konzerthalle, über welche wir jüngst ausführlich berichtet haben, schreibt die „Volksztg.", hat leider schnell Nachahmung gefunden und wieder sind es Unteroffiziere und mit ihnen ein Sergeant, die sich jenen neuen Exceß haben zu Schulden kommen lassen. Bereits in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag gegen 12 Uhr hat sich der neue Vorfall ereignet, der, wie der erste, merkwürdigerweise erst jetzt bekannt wird. Zu der angegebenen Zeit hielten sich in dem in der ersten Etage befindlichen Spielzimmer des an der Ecke der Neuen Friedrich- und Königstraße gelegenen Café Continental ein Sergeant vom Kaiser Alexander-Regiment, zwei Unteroffiziere und einige zu diesen gehörende Personen in Zivil (wie sich herausstellte, ebenfalls Unteroffiziere) auf, die, ohne Rücksicht auf die anwesenden Billardspieler zu nehmen, in lärmender Weise mit antisemitischen Kraftausdrücken von solcher Rohheit um sich warfen, daß es unmöglich ist, diese gemeinen Schmähungen auch nur andeutungsweise wiederzugeben. Als schließlich die Ausrufe und das ganze Benehmen der Antisemiten in Uniform den übrigen Gästen unerträglich wurden, wies einer derselben auf die Ungehörigkeit ihres Verhaltens hin und bat sich in höflicher, aber entschiedener Form Ruhe aus. Das brachte den Sergeanten sowohl wie die beiden Unteroffiziere noch mehr in Erregung und sie machten einen solchen Lärm, daß ein Polizei-Lieutenant, der sich zufällig auf der Straße befand, aufmerksam wurde und einen Schutzmann hinaufsandte, welcher dort Ruhe gebieten sollte. Aber auch dieser vermochte gegen die Tumultanten nichts und mußte unverrichteter Dinge wieder abziehen. Nun ersuchten die Gäste den Geschäftsführer des Cafés, als Stellvertreter des nicht anwesenden Inhabers, einzuschreiten. Der Geschäftsführer bat sich zunächst Ruhe aus, und als ihm dies nichts einbrachte als persönliche Beleidigungen, forderte er die ihn beschimpfenden Krieger auf, sofort das Lokal zu verlassen. Die beiden Unteroffiziere mit ihrer Gesellschaft in Zivil kamen dieser Aufforderung sogleich nach, der Sergeant aber beachtete dieselbe nicht, sondern erging sich noch weiter in starken Beleidigungen des Geschäftsführers und in den antisemitischen Beschimpfungen. Erst nach oft wiederholten Aufforderungen und, nachdem er gesehen, daß seine Kameraden bereits fort waren, bequemte er sich dazu, langsam das Lokal zu verlassen. Der Geschäftsführer folgte ihm auf einige Schritt Entfernung. Beim Passiren der Parterreräumlichkeiten, durch welche der Ausgang nach der Straße führt, warf der Sergeant die Stühle, die er gerade mit der Hand erreichen konnte, um. Als er am Ausgange angekommen war, drehte er sich plötzlich um, dem ihm folgenden Geschäftsführer zu, und beschimpfte diesen nochmals auf das Roheste. Zugleich riß er mit der rechten Hand hinter dem Rücken das Seitengewehr aus der Scheide, um mit der Drohung: „Ich schlage Ihnen den Schädel ein!" oder wie Andere gehört haben wollen: „Ich schlage Sie nieder!" die blanke Waffe nach der Richtung zu dem Geschäftsführer niedersausen zu lassen. Der Bedrohte hatte jedoch früh genug die gefährliche Situation begriffen und rettete sich durch einen Sprung nach Rückwärts. Nun eilten viele der anwesenden Gäste herbei, um Hilfe zu leisten, was den Sergeanten veranlaßte, auf die Königstraße zu retiriren. Hier fuchelte er mit dem Seitengewehr in der Luft herum und stieß dabei wilde Drohungen aus, wie: „Wer mir zu nahe kommt, den haue ich nieder!" Es bildete sich natürlich rasch ein großer Auflauf, und viele Rufe: „Wächter! Wächter!" wurden laut. Als dieser auf der Bildfläche erschien, wandte sich der Sergeant zur Flucht, die blanke Waffe in der Hand behaltend. Der Wächter folgte ihm, indem er fortwährend durch Pfeifensignale etwa in der Nähe anwesende Sicherheitsbeamte aufmerksam machte. Auch mehrere Herren verfolgten den Fliehenden, um seine Persönlichkeit, wenn möglich, festzustellen. Der Sergeant lief durch die Kolonnaden und bog am Bahnhof Alexanderplatz in die Gontardstraße ein. Kurz vor dem Panorama, so hebt der „B.-C." besonders hervor, rannte er dicht an einem Schutzmann und an einem Nachtwächter, die durch die Pfeifensignale herbeigerufen waren, vorüber, ohne daß er von diesen aufgehalten wurde! Hier gab der erste Wächter die Verfolgung auf und nur die Zivilisten versuchten noch, den Exzedenten zu stellen. Es gelang ihnen das auch vor dem Eingange zur Alexander-Kaserne am Königsgraben Nr. 17, wo die 6. Kompagnie des Regiments liegt, und wo der Fliehende Halt gemacht und die Nachtglocke gezogen hatte. Auch jetzt konnten sie nichts ausrichten, denn der Sergeant drohte wieder mit der blanken Waffe, bis er genau um 12½ Uhr vom Schließer — vor dieser Kaserne steht kein Wachtposten — eingelassen wurde. Die Zivilpersonen, die den Vorfall auf der Wache melden wollten, damit unverzüglich der Name des Sergeanten festgestellt würde, läuteten. Es wurde auch geöffnet, doch als sie ihr Anliegen vorbrachten, wurde das Thor wieder ins Schloß geworfen. Während sie berathschlagten, was nun zu thun sei, wurde das Fenster des ersten Stockes, direkt über dem Eingange, geöffnet und Wasser oder eine andere Flüssigkeit auf die Untenstehenden gegossen. Unter solchen Umständen zogen diese es natürlich vor, ins Café zurückzukehren, wo sie die Vorfälle der Nacht sofort zu Papier brachten. Von dem Geschäftsführer des Cafés ist der Bericht mit einer Beschwerdeschrift sogleich an die Kommandantur gesandt worden. — Zeugen für diese Angelegenheit stehen genug zu Gebote. Gegen fünfzehn Herren erboten sich, Zeugniß abzulegen und hinterließen dem Geschäftsführer ihre genauen Adressen.

Ueber einen räuberischen Ueberfall auf dem Tempelhofer Felde, bei dem mehrere Herren von Strolchen überfallen und theilweise ausgeplündert und verwundet wurden, bringt die „Tgl. Rundsch." eine Schilderung, welche die Sicherheitszustände an der Peripherie der Reichshauptstadt in nicht gerade rosigem Lichte erscheinen läßt. Es heißt in dem Bericht: Gegen 2 Uhr Nachts begaben sich aus der Wirthschaft von Uhl in der Bergmannstraße (nahe dem Marheinicke-Platz) acht Herren nach ihrem Wohnorte Tempelhof zurück. Als sie, den nächsten Weg einschlagend, an dem Wäldchen vorbeikamen, das in der Hasenheide an den Schießplatz grenzt, stolperte einer von ihnen über einen an der Erde liegenden Menschen. Letzterer sprang sofort auf und stieß einen Pfiff aus. Im Nu stürzten nun aus dem Wäldchen 12—15 Strolche und fielen über die Herren her. Von diesen entkamen sechs, wenn auch theilweise unter Verlust ihrer Uhren und Ketten, so doch unverwundet. Die beiden letzten dagegen wurden derart zugerichtet, daß Einer derselben mit Hilfe von zurückkehrenden Freunden fortgetragen werden mußte. Die beiden Verwundeten erhielten dann in der Privat-Sanitätswache, Bergmannstraße 105, den ersten Verband. Der Eine soll lebensgefährlich krank darniederliegen. Am Sonntag Morgen kennzeichneten in der Bergmannstraße noch große Blutlachen den Weg, auf welchem die Aermsten zur Sanitätswache gebracht waren.

Die Wassernoth in Charlottenburg wird, wie wir vernehmen, noch weitere Folgen haben. Der Magistrat will jetzt durch Experten ausführlich untersuchen lassen, ob er bei der schlechten Beschaffenheit des Wassers der Privatgesellschaft das derselben bis zum Jahre 1900 gewährte Privilegium noch anzuerkennen verpflichtet ist. Vorläufig hat der Magistrat alle Hausbesitzer öffentlich aufgefordert, der Gesellschaft bei der Quartalsrechnung für Wasserentnahme die Leistung um den Betrag eines Neunzigstel, also einer Tagesrate zu kürzen. Gerade an dem besonders heißen vorigen Freitag lieferte die Wasserleitung in Charlottenburg ein bräunlich gefärbtes Sumpfwasser, welches sich nicht einmal zum Waschen, geschweige denn zum Trinken für Menschen eignete. In Folge der zahlreichen Neubauten in Charlottenburg ist die Gesellschaft Verpflichtungen eingegangen zur Lieferung von Wasser, welche über die Leistungsfähigkeit ihrer Wasserquellen im Teufelssee im Grunewald offenbar weit hinausgehen.

† **Aus Xanten** meldet die „Kölnische Volkszeitung": Die Frau und Tochter des Schlächters Buschoff sind außer Verfolgung gesetzt und das Hauptverfahren gegen Buschoff eingeleitet worden. Der Verhandlungsort ist noch nicht bestimmt.

Handel und Verkehr.

r. **Die Getreidepreise** an der Berliner Börse haben sich während des Monats Mai ziemlich auf gleicher Höhe gehalten; Weizen, welcher am Anfange des Monats einen Preis von 187 bis 217 M. hatte, ist ein wenig im Preise gefallen, auf 183—215 Mark am 31. Mai. Roggen, welcher am Anfange des Monats mit 189—195 M. bezahlt wurde, stieg auf 195—203 M. am 16. Mai sank alsdann aber wieder auf 189—195 M. am 31. Mai.

** **Berlin,** 1. Juni. Der Bericht der Direktion der Königs- und Laurahütte lautet: Der Brutto-Gewinn des 3. Quartals ist um 409 500 M. geringer als im Vorjahre in Folge der niedrigen Preise. Walzwerkprodukte Brutto-Gewinn der ersten drei Quartale um 864 800 M. gegen das Vorjahr niedriger. Der Mangel an Aufträgen macht die Einschränkung des Betriebs für Eisenbahnmaterial wahrscheinlich. Die unlohnenden Preise der Walzwerk-Produkte lassen eine weitere Herabminderung des Gewinnes aus den Hüttenwerken befürchten.

Marktberichte.

** **Berlin,** 31. Mai. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Bei mäßiger Zufuhr ruhiges Geschäft. Preise für Rindfleisch IIa. und IIIa. etwas höher, für Bakonier nachgebend. Wild und Geflügel. Mäßige Zufuhr in Rehen, welche auch vielfach minderwerthig ankamen. Preise unverändert. Geflügel unverändert. Fische. Zufuhr übermäßig in Flußfischen. Seefische knapp. Geschäft lebhaft. Preise gedrückt. Butter und Käse. Butter unverändert. Preise ließen nach. Käse flau. Gemüse, Obst und Südfrüchte. Gemüse: Spargel gedrückt, Gurken gut gefragt. Obst: Kirschen lebhaft begehrt. Preise fast unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 52—58, IIa 46—50, IIIa 35—45, Kalbfleisch Ia 52—65 M., IIa 30—50, Hammelfleisch Ia 48—53 IIa 35—45, Schweinefleisch 45—56 M., Bakonier 44—47 M., Serbisches — M., Russisches — M. p. 50 Kilo.

Butter. Ia. per 50 Kilo 106—112 M., IIa. do. 100—105 M., geringere Hofbutter 90—95 M., Landbutter 85—90 M., Poln. — M., Margarine 50—65 M.

Eier. Frische Landeier ohne Rabatt 2,30—2,40 M., Prima Kisteneier mit 8⅓ Proz. oder 2 Schock p. Kiste Rabatt 2,25 bis 2,35 M.

Gemüse. Kartoffeln, Dabersche in Waggonlad. p. 50 Kilo 2,75—3,00 M., do. einzelne Ztr. 3,50 M., do. weiße runde do. — Mark, Zwiebeln per 50 Kilogramm 8—12 Mark, Mohrrüben, lange, p. 50 Ltr. 3,00—4,00 Mark, junge, p. Bund 0,80 M., do. Kohlrüben p. Schock 3,50—4,00 M., Petersilie p. Bund 10—20 Pf. Sellerie, groß p. Schock 3—4 M., Morcheln pr. Liter 30—40 Pf., Spinat pr. 50 Liter 0,30—0,50 M., Salat per Schock 2,00—4,00 M., Land-Radieschen pr. Schock Bunde 0,75 bis 0,90 M., Spargel pr. ½ Kilo Ia 0,40—0,50 IIa 0,25—0,35 M.

Obst. Musäpfel p. 50 Liter — M., Birnen, p. 50 Kg. diverse Sorten p. 50 Ltr. — M., Apfelsinen Messina p. Kiste ca. 200 St. 17 M., do. Blut 25 M., Zitronen Messina 300 Stück 11,00—18,00 M.

** **Breslau,** 1. Juni, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war stärker, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm weißer 19,50—20,50—21,40 M., gelber 19,40 bis 20,40—21,30 M. — Roggen in matter Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 19,00—19,50—20,40 M. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 15,10—16,20—16,50 M. — Hafer feine Qualitäten preishaltend, p. 100 Kilogr. 13,80—14,20—14,70 M. — Mais schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 13,00—13,50 Mark. — Erbsen ohne Frage, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M. Viktoria- 23,00 bis 24,00—26,00 M. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilo 16,00 bis 16,50—17,00 Mk. — Lupinen schwacher Umsatz, p. 100 Kilogr. gelbe 7,00—7,30—8,20 M., blaue 6,40—6,60—7,10 Mark — Wicken schwer verkäuflich, per 100 Kilogramm 13,00—14,00—14,50 Mk. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogr. 19,50—20,50—21,00 M. — Rapskuchen ohne Aenderung, per 100 Kilogr. schlesische 12,75—13,25 M., fremde 12,50 bis 13,00 M., Sept.-Okt. 12,50—13,00 M. — Leinkuchen mehr beachtet, per 100 Kilogr. schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,50 bis 15,50 M. — Palmkernkuchen gut behauptet, per 100 Kilogr. 13,00—13,50 M. — Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 30,00 bis 30,50 M. — Roggen-Hausbacken 30,50 bis 31,00 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 11,60—12,00 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilogr. 9,80 bis 10,20 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisekartoffeln pro Ztr. 2,80—3,50 M. — Brennkartoffeln 2,30—2,40 M. je nach Stärkegrad.

Stettin, 31. Mai. Wetter: Schön. Temperatur + 20 Gr. R. Barom. 770 mm. Wind: Ost.

Weizen ruhig, per 1000 Kilo loko 208—216 M., per Mai 208,5 M. bez., per Mai-Juni 207 M. bez., per Juni-Juli 205 bis 205,5 M. bez., per Sept.-Okt. 195 M. Br. — Roggen ruhig, per 1000 Kilo loko 183—196 M., per Mai 195 M. bez., per Mai-Juni 194—193,5 M. bez. Br. u. Gd., per Juni-Juli 192 M. Br., 191 M. Gd., per Juli-August 179 M. Br., 178 M. Gd., per September-Oktober 171,5 M. Br., 171 M. Gd. — Hafer per 1000 Kilo loko 144—156 M. — Rüböl still, per 100 Kilo per Mai 53,5 M. Br., per Sept.-Oktbr. 53,75 M. Br. — Spiritus unverändert, per 10 000 Liter-Proz. loko ohne Faß 70er 38,5 M. bez., per Mai 70er 37,8 M. nom., per August-September 70er 39 M. nom. — Angemeldet 5000 Ztr. Weizen. — Regulirungspreise: Weizen 208,5 M., Roggen 195 M., Spiritus 70er 37,8 M.

(Ostsee-Ztg.)

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	30. Mai.	31. Mai.
Fein Brodraffinade	28,00—28,25 M.	28,00—28,25 M.
Fein Brodraffinade	27,75 M.	27,75 M.
Gem. Raffinade	27,50—28,50 M.	27,50—28,50 M.
Gem. Melis I.	26,50 M.	26,50 M.
Krystallzucker I.	27,00 M.	27,00 M.
Krystallzucker II.	—	—

Tendenz am 31. Mai, Vormittags 11 Uhr: Fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	30. Mai.	31. Mai.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	17,85—18,00 M.	18,00—18,20 M.
dto. Rend. 88 Proz.	17,00—17,20 M.	17,10—17,30 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	12,75—14,60 M.	13,00—14,70 M.

Tendenz am 31. Mai, Vormittags 11 Uhr: Fest.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 1. Juni. **Schluß-Kurse.**

		Not.v.31
Weizen pr. Juni	185 25	
Juli-Aug.	186 —	
Roggen pr. Juni	192 50	
Juli-Aug.	187 50	
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.31
do. 70er loko	37 70	38 40
do. 70er Juni-Juli	36 70	37 90
do. 70er Juli-August	37 40	37 90
do. 70er August-Sept.	38 10	38 60
do. 70er Sept.-Okt.	37 50	39 10
do. 70er Okt.-Nov.	36 80	— —
do. 50er loko	57 40	60 —

		Not.v.31			Not.v.31
Dt.3% Reichs-Anl.	87 50	87 30	Poln. 5% Pfdbrf.	67 30	67 75
Konsolid. 4% Anl.	106 90	106 75	do. Liquid.-Pfbrf.	66 —	65 40
do. 3½% „	100 50	100 50	Ungar. 4% Goldr.	94 10	94 10
Pos. 4% Pfandbrf	101 90	102 —	do. 5% Papierr.	86 10	85 80
Pos. 3½% do.	96 10	96 10	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	172 10	171 25
Pos. Rentenbriefe	102 80	102 60	do. fr. Staatsb.	131 75	131 40
Pos. Prov.-Oblig.	94 —	94 —	Lombarden	42 40	43 10
Oesterr. Banknoten	171 —	170 90	**Fondsstimmung**		
do. Silberrente	81 10	81 20	ruhig		
Russ. Banknoten	213 65	224 90			
R.4½%Bodk.Pfdbr.	97 90	97 90			

Ostpr.Südb.E.S.A	82 10	82 50	Inowrazl Steinsalz	37 —	36 90
Mainz-Ludwhf. do.	115 30	113 90	Ultimo:		
Marienb.Mlaw.do.	62 50	63 10	Dux-Bodenb. E.-A.	232 90	234 40
Italienische Rente	90 75	90 50	Elbethalbahn „ „	105 90	106 25
Russ.4%kf.Anl 1880	95 —	95 40	Galizier „ „	91 80	91 80
do. zw Orient-Anl.	68 50	68 80	Schweizer Zentr. „	133 60	132 50
Rum. 4% Anl. 1880	83 40	83 50	Berl.Handelsgesell.	146 60	145 50
Türk. 1% kons. Anl.	20 40	20 50	Deutsche Bank-Akt.	165 75	164 50
Pos.Spritfabr.B.A	— —	— —	Diskt.-Kommandit	195 75	195 —
Gruson-Werke	142 90	143 90	Königs- u. Laurah.	117 60	117 40
Schwarzkopf	243 50	242 —	Bochumer Gußstahl	130 50	127 60
Dortm.St.-Pr.L.A.	65 —	63 50	Russ.B.f.ausw.Hdl.	— —	— —
Gelsenkirch. Kohlen	143 —	143 —			

Nachbörse: Staatsbahn 132 10, Kredit 172 40, Diskonto-Kommandit 195 60.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 502, woselbst die Handelsgesellschaft in Firma **D. Goldberg** zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Die Gesellschaft ist durch den Tod des Gesellschafters **Herrmann Heilbronn** aufgelöst. Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag und Erbgang auf den bisherigen Gesellschafter, Kaufmann **Eduard Waltner** in Posen, übergegangen, der dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt. Vergleiche Nr. 2462 des Firmenregisters.

Zugleich ist in unserem Firmenregister unter Nr. 2462 die Firma **D. Goldberg** zu Posen, und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Waltner** daselbst eingetragen worden.

Posen, den 28. Mai 1892.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV. 8050

Bekanntmachung.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des **Michael Turowski**'schen Grundstücks Krzyszkowo Nr. 20 ist **aufgehoben** worden.

Der am 8. Juni 1892 anstehende Versteigerungstermin **fällt weg.**

Posen, den 31. Mai 1892.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV. 8049

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Levysohn** in Janowitz und seiner Ehefrau **Rosa** geborenen **Rothmann** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 13. Mai 1892 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. 8022

Wongrowitz, d. 30. Mai 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Firma **Robert** und **Heinrich Stenzel** ist erloschen und im Firmen-Register unter Nr. 29/258 Blatt 12 gestrichen worden. 8025

Obornik, den 17. Mai 1892

Königliches Amtsgericht.

Beschluß.

Das über den Nachlaß des am 19. Juli 1889 zu Wongrowitz verstorbenen Partikulier **Fritz Köhler** eingeleitete Konkursverfahren wird Mangels einer den Kosten desselben entsprechenden Konkursmasse eingestellt.

Wongrowitz, d. 31. Mai 1892.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Sulkowice Band III Blatt Nr. 70 auf den Namen der Eheleute Josef Majewski und Agnes geb. Andrzejewska eingetragene, in Sulkowice belegene Grundstück

am 2. Juli 1892,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 311,52 Mark Reinertrag und einer Fläche von 21,9500 Hektar zur Grundsteuer, mit 90 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 6699

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Gostyn, den 1. Mai 1892

Königliches Amtsgericht.

Auktion!

Freitag d. 3. Juni, Vormittags 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer Wilhelmstraße 32

eine Parthie neuer Damen-Mäntel 8076

für das Meistgebot versteigern.

Jenke, Gerichtsvollzieher.

Vieh-Auktion.

Wegen Aufgabe der Domainen-Pacht von Schönfließ wird die dortige 7754

Rambouillet-Stammheerde

(orig. franz. Abstammung) aufgelöst und kommen

475 Mutterschafe,
150 Zutreter,
130 Jährlinge,
400 Lämmer,
10 Böcke

am 8. Juni cr., Nachmittags 2 Uhr,

in Loosen von 30 Stück an Ort und Stelle zum auktionsweisen Verkauf. Die Thiere sind von starker Figur und befinden sich bis zum Tage der Auktion in Wolle.

Außerdem wird einiges Rindvieh, Wagen-Pferde, einiges todtes Inventar und ein Dampfdrusch-Kabel in sehr guter Verfassung zum Verkauf gestellt.

Schönfließ bei Briesen W.-Pr.,

Station der Thorn-Insterburger Bahn.

D. Administration.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist Folgendes eingetragen:

1. Nr. 233. 8023
2. Bezeichnung des Firmeninhabers der Kaufmann **Emil Gąsiorowski.**
3. Ort der Niederlassung: **Gollantsch.**
4. Bezeichnung der Firma: **S. Gąsiorowski.**
5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 24. Mai 1892 am 24. Mai 1892.

Wongrowitz, den 24. Mai 1892.

Königliches Amtsgericht.

Freitag, den 3. d. Mt., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal Wilhelmstr. 32

diverse mahagoni Möbel, darunter Spinde, Tische

zwangsweise versteigern. 8066

Bernau, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag den 2. Juni cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer 8060

verschied. Möbel

und demnächst Nachm. um 3 Uhr in Wilda Nr. 10

1 Arbeitswag., 1 Schlitten, 1 Pferdegeschirr m. Leine u. and. Geg. zwangsweise verkaufen.

Schmidtke, Gerichtsvollz.

Am Freitag, den 3. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich vom Lager der Posener Sprit-Aktiengesellschaft, Kleine Gerberstraße Nr. 2, **2 Gebinde Sprit** — jedes 300 Liter reinen Alkohols — öffentlich meistbietend gegen Baar verkaufen. 8046

Posen, den 1. Juni 1892.

H. Wongrowitz, gerichtlicher Handelsmakler.

Bekanntmachung.

Morgen, den 2. Juni, Nachmittags 5 Uhr, soll auf dem hiesigen Stückgutlager I. ein Faß geschälte Ananas, 32 Klgr. schwer, geeignet für Konditoren, im ganzen oder getheilt, meistbietend verkauft werden. 8056

Posen, den 1. Juni 1892.

Güterabfertigungsstelle.

Verkäufe * Verpachtungen

Meine in bester Lage belegenen

Grundstücke,

worin ich seit dem Jahre 1850 ein flottes **Kolonialwaaren-** nebst **Schankgeschäft** betreibe, beabsichtige ich wegen vorgerückten Alters preiswerth zu verkaufen. 7663

Czarnikau, im Mai 1892.

S. A. Crohn.

Das Hauptstück eines Gutes in Westpr., 8 Klm. zur Bahn, etwa 112 Hekt. Acker, 9 Hekt. Wiesen, 8 Pferde, 25 Rinder u. s. w., gute Gebäude, gutes todtes Inventar, soll bei 20 000 Mark Anzahlung und festen Hypotheken günstig verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt **Max Bahr,** Landsberg a. W. 6285

Droschkengeschäft

zu verkaufen. Näheres bei Herrn **Basch,** Büttelstr. 22. 8048

In einer lebhaften Kreisstadt der Provinz Posen ist ein **Bier-Depot** billig zu verkaufen.

Offerten unter L. C. 105 in d. Exped. d. Blattes. 8052

Verpachtung der Obstnutzungen.

Die Verpachtung der diesjährigen Obstnutzungen auf den Chausseezügen der Landes-Bauinspektion **Posen-Ost** findet statt:

1. **am Montag, den 13. Juni d. J., Vormittags 9½ Uhr, in Kostschin,** bezüglich der beiden Theilstrecken Wengierski-Kostschin-Pudewitz und Kostschin-Schwersenz;
2. **am Mittwoch, den 15. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, in Wreschen,** bezüglich der beiden Theilstrecken Sokolowko-Wreschen-Miloslaw u. Kostschin-Wreschen-Strzalkowo; 8055
3. **am Freitag, den 17. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, in meinem Geschäftszimmer, Königsplatz 1, part., hierselbst,** bezüglich der zwei Theilstrecken Posen-Rogasen und Posen-Zegrze;
4. **am Montag, den 20. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, in Schroda,** in Bezug auf die vier Theilstrecken Bnin-Czmon, Schroda-Kurnik, Schroda-Neustadt a. W. und Schroda-Wengierski.

Nähere Auskunft hier und bei den zuständigen Aufsichtsbeamten.

Posen, den 31. Mai 1892.

Der Landes-Bauinspektor.

J. Mascherek.

Die Obstnutzung des ca. 7 Morgen großen **Obstgartens** vom Dominium **Kleschewo** (Kr. Schroda) ist zu vergeben. 8034

Besichtigung und Verpachtung Dienstag den 7. Juni Vormittags.

Ein starkes Arbeitspferd ist billig zu verkaufen. Reflektanten belieben Adresse unter **Z. A. 980** in der Exp. d. Ztg. niederzulegen. 7980

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Forstgut oder Waldung suche ich zu kaufen.

H. Biermann, Breslau, Grünstr. 5. 5548

Ein gebrauchter noch gut erhaltener 8051

Möbel-Handwagen

auf Federn wird zu kaufen gesucht von

J. Ellinger, Möbelfabrik, Inowrazlaw.

Caffee-Offerte.

Santos	9½ Pfd.	franco	M. 10,—
Campos	„	„	11,—
Campinos	„	„	11,50
Domingo	„	„	12,—
Java weiss	„	„	12,50
Java braun	„	„	13,50

J. Smyczyński, St. Martin 27. 8037

Oefen,

altdeutsch, grau, schmelz u. glättbraun, empfiehlt zu billigen Preisen Die Ofenfabrik 8075

H. Jonas, Sternberg N.-M.

Mehrere **Bienenstöcke** zu verk. Nähere Auskunft ertheilt Franz **Tylewski,** Posen, Zawady 24.

Parfümerien,

vornehme Neuheiten!

C. H. Oehmig-Weidlich, Zeitz u. Basel,

Fabrik feiner Seifen und Parfümerien

empfiehlt als hochfeine Neuheiten:

Balsama-Extrait,
Balsama-Seife,
Balsama-Kopfwaschwasser.

Dieser Geruch einer Orientblume entstammend, ist außerordentlich angenehm und wohlthuend und von einer anhaltenden Stärke und großen Feinheit, wie sie bei anderen Gerüchen nicht angetroffen wird.

Balsama-Extrait ist das Feinste aller Taschentuch-Parfüms, die in den letzten Jahren neu hergestellt worden sind.

Balsama-Seife ist eine hochfeine Toilette-Seife, macht die Haut weiß und geschmeidig und hält den Wohlgeruch im Waschtisch unverändert bei.

Balsama-Kopfwaschwasser ist auf das Feinste zusammengesetzt, erhält den Haarwuchs, reinigt die Kopfhaut und übertrifft durch seine hervorragenden cosmetischen Eigenschaften das vielfach noch vorgezogene Eau de Quinine, hat außerdem den großen Vorzug eines wesentlich feineren und angenehmeren Wohlgeruchs. 5532

Ferner empfehle ich meine anerkannt vorzüglichen Fabrikate in:

Waldduft- (Tannenduft-) **Seife,**
Waldduft- (Tannenduft-) **Extrait,**
Veilchen-Crystall-Glycerinseife transparent,
Rosen-Crystall-Glycerinseife transparent,
Oehmig-Weidlichs Zahnpasta die beste und feinste, die hergestellt werden kann.

Alleiniges Depot bei **Paul Wolff,** Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Maitrank,

Fl. 75 Pf.,

Himbeersaft,

½ Fl. 1,00 M., ¼ Fl. 50 Pf., empfiehlt 8064

Hartwig Latz, St. Martin 67.

Schaufenster und Thür

zu verkaufen. 8062

St. Martin 67, Comptoir.

Pferd und **Wagen** zu verk., zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Glycerin-Cold-Cream-Seife von Bergmann & Co. in Dresden, die beste Seife um einen zarten, weissen Teint zu erhalten; **Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen,** sollen sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 St. 50 Pf. Zu haben bei **R. Barcikowski,** Drogerie, **Jasiński & Ołyński,** Drogerie, **L. Eckart,** St. Martin 14. 5809

Bitte sich zu überzeugen!

Hochfeine **Tafelbutter,** welche in Berlin prämiirt worden ist, hat zu verkaufen 7886

E. v. Pruska, Langestr. 12

Continuirlicher Brennapparat

mit Zubehör, 3792 Liter Inhalt, ferner 3 Maischbottig-Kühlschlangen und 2 Hefenkühler verkauft **Dom. Gr. Klonia,** (Post) Bahnst. **Tuchel.** 7925

Stottern heilt die Anstalt v. **Robert Ernst, Berlin W.,** Steglitzer Str. 81. Verfasser des soeben erschienenen Werkes: **Das Stottern u. seine Heilung,** zum Selbstgebrauch. Preis 5 Mark durch die Anstalt zu beziehen. Prospecte gratis.

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw. heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge.

F. A. Lange, Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen. 1397

Ostseebad Saßnitz auf der Insel Rügen.

Aeltester und renommirtester Badeort auf der Insel Rügen. Comfortabel und doch billig. Umgeben von herrlichen Buchenwaldungen in meilenweiter Ausdehnung. Geschützt gegen Nord- und Ostwinde. Tägliche Dampfer-Verbindung mit Stettin und Swinemünde. Die Dampfer, welche wöchentlich zweimal nach Dänemark und Schweden von Stettin resp. Swinemünde gehen, laufen in Saßnitz an. Post und Telegraph. Direkte Bahnverbindung Berlin-Crampas-Saßnitz. Weitere Auskunft ertheilt gern 7702

die Badeverwaltung.

Ostseebad Zoppot.

Saison vom 15. Juni bis 1. Oktober.

Reizende Lage. Milder Wellenschlag. Schattige Promenaden und Parks am Strande. Kalte und warme See-, Sool-, Eisen- 2c. Bäder und Douchen. Wasserleitung. Gasbeleuchtung. Sommer-Theater. Großer Seesteg. Dampferverbindung über See. Großes elegantes Kurhaus. Elektrische Beleuchtung des Kurgartens 2c. Täglich Konzerte der Kurkapelle. Réunions, Gondelfahrten 2c. **1891 Badefrequenz 7000 Personen.** Gute und billige Wohnungen.

Prospekte versendet und Auskunft ertheilt 7515

Die Bade-Direction.

Ostseebad Ahlbeck.

In reizender waldreicher Gegend, zwischen Swinemünde und Heringsdorf gelegen, unmittelbar am Strande, von Berlin in 4½ Stunden zu erreichen, viele größere und kleine Wohnungen zu civilen Preisen. An Hotels sind vorhanden: Wendicke, Heyn, Peyler und Hotel Seeblick; an Pensionats: Voglers Seeschloß; an Restaurants: Steenberg, Patzenhofer Ausschank; an Spaziergängen: der nahe Zierenberg mit Restauration und hoh. Aussichtsthurm, Oorswandt, mit dem herrlichen Wolgastsee, viel Abwechselung durch Schiffsverkehr, bequeme Verbindungen nach allen Richtungen. Badearzt, Post- und Telegraphen-Amt am Orte. Nähere Auskunft ertheilt. 6236

Die Bade-Direktion.

Ostsee-Bad Stolpmünde i. P.

Hafenplatz — nahe **Laub-** u. **Nadelwälder** — schönster Strand — kräftigster Wellenschlag. Billige Wohnung. **Ermäßigte Saisonbillets v. Stat. d. Ostb.** Besonders skrophul. u. nervösen Kranken, sowie Rekonval. empf. Näh. Ausk. erth. **die Badedirektion.** 5883

Ostseebad Rügenwaldermünde.

Vorzüglicher Wellenschlag, gute Strandverhältnisse, Parkanlagen unmittelbar am Strande, billigste Preise. Prospekte und Auskunft ertheilt die 7603

Badedirektion zu Rügenwalde.

Soolbad Inowrazlaw 8026

zwischen **Thorn—Posen—Bromberg. Saison vom 15. Mai bis 15. September.** Anfragen, Bestellungen 2c. sind an den Badeinspektor Herrn **Woydt** zu richten. Die städtische Verwaltung des Soolbades.

Das billigste Loos der Welt

ist eine türk. Staats-Eisenbahn-Prämien-Obligation.

Nur Gewinne! Keine Nieten!

3 mal 600,000. 3 mal 300,000 Francs. 3 mal 60,000. 3 mal 25,000. 2 mal 20,000 Francs bis abwärts zu 400 Francs sind jedes Jahr die Treffer dieser Loose! Jährlich 6 Ziehungen!

Nächste Ziehung 1. Juni d. J.

Niedrigster Treffer im denkbar ungünstigsten Falle 185 Rmk. resp. 400 Frcs. nach Abzug von 58 Prozent. Wir verkaufen diese Loose gegen Monatsraten von 5 Rmk. mit sofortigem Anrecht auf sämmtliche Gewinne! Die Loose sind deutsch gestempelt und überall erlaubt! !Ziehungslisten nach jeder Ziehung gratis! 7757

Aufträge mit genauer, deutlicher Adressen-Angabe durch Postanweisung erbeten.

J. Lüdeke, Staatsloose- u. Effekten-Handlung, Berlin W., Zehlendorf.

!Agenturen werden vergeben!

Hühneraugen

Hornhaut, Warzen 2c. 2c. werden sicher, schmerz- und gefahrlos beseitigt durch das unbedingt wirksame, leicht und bequem anwendbare „Cornilin“. Preis 60 Pfg. (für 1 Jahr genügend) Gebrauchsanweisung beigefügt. Bestandtheile sind angegeben. Vorräthig in Apotheken.

In **Posen** bei Apoth. Dr. **G. Mankiewicz.** 5889

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.